

**Erhöhter Satz**  
entsprechend der Höhe  
der Sonn- und Feiertage.

**Bezugspreis**  
monatlich 60 Pf., per 10 Num.  
nach die Post einschließlich  
1.00 Mark ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“  
(Anzeigengestaltung),  
wöchentlich 10 Pfennig.

**Schriftleitung:**  
Herrn Dr. E. Bruns, Dresden 280  
Anschreiben: wöchentlich von  
12-1 Uhr mittags.

# VOLKSSTAMM

Sozialdemokratisches Organ

**Anzeigengebühr**  
beträgt für die 6 Spalten  
Wochenblätter ab dem 1. März  
30 Pf., für ausserhalbige An-  
zeigen 45 Pf. für die Dauer des  
bisherigen Monats bei 75 Pf.

**Anzeigen**  
für die ständige Nummer  
müssen spätestens die vor-  
wöchentliche Nummer in der Ver-  
antwortung angegeben sein.

**Hauptgeschäftsstelle:**  
Herrn Dr. E. Bruns, Dresden 280  
Anschreiben: wöchentlich von  
12-1 Uhr mittags.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

## Wahlrechtsbetrug.

### Zur Verächtlichmachung des Dreiklassenrechts.

Landtagswähler aufgemerkt!

Kein Wähler ist jemals eracht worden, das die wahre politische Meinung der Wähler in so schamloser Weise verrät und verflücht wie das preussische Dreiklassenwahlrecht! Kein Parlament gibt es infolgedessen, das in seiner Zusammensetzung ein so infames Zerstückeln des Volkswillens darstellt, wie das preussische Parlament der Junker und Junkerengenossen! Bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen vom 12. Januar 1912 wurden in Preußen abgegeben:

für die Sozialdemokratie 2 407 300 Stimmen.	für Konservativ und Frei- konservative 1 179 300 Stimmen.
Im preussischen Abgeordnetenhaus der Sozialdemokratie über 6 Mandate.	Konservativ und Frei- konservative über 25 Mandate.

Mehr denn das Doppelte an Reichstagswählern hat die Sozialdemokratie in Preußen als die Konservativen und die Freikonservativen zusammengekommen; aber sie hat nur den sechs- und dreifachen Teil der Landtagsabgeordneten dieser beiden Parteien, denen zusammen nur noch sieben Stimmen an der absoluten Mehrheit der Sitze im Dreiklassenhaufe fehlen.

Aber auch, wenn man die Zahl der konservativen Landtagsabgeordneten beider Richtungen auf der einen, und die der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten auf der anderen Seite vergleicht mit den bei den letzten Landtagswahlen selbst abgegebenen Stimmen, so ergibt sich, daß — trotz Entziehung schamloser Wählermassen (Beamten, Staatsbediensteter usw.), trotz öffentlicher, indirekter Dreiklassenwahl auf die Wahlmänner der Sozialdemokratie 23,87 Proz. aller abgegebenen Stimmen entfielen, auf die Wahlmänner beider konservativen Parteien zusammen aber nur 16,69 Proz. 1. und auf diese 16,69 Proz. der Wähler kommen im Parlament, wie gesagt, 25 Abgeordnete, während auf die 23,87 Proz. der sozialdemokratischen Wähler nur 6 Abgeordnete entfallen!

Noch ungeschwiebler er scheint das ganze Bild, wenn man nur die weitaus zahlreichste Wählerklasse, die dritte, zum Vergleich heranzieht. In ihr erhielten die Wahlmänner der Sozialdemokratie trotz aller Klüden und Fäden des Wahlrechts nicht weniger als 27,9 Proz. aller Stimmen, dagegen die konservativen Wahlmänner nur 12,8 Proz. — also noch lange nicht einmal die Hälfte! Und trotzdem der ungeschwiebliche, aufreizende Gegensatz in der Verteilung der Mandate!

Wie sieht nun das Verhältnis der Wählerklassen in den einzelnen Abteilungen nach den Höhen der amtlichen Wahlstatistik von 1908 aus? Nach dieser Statistik wählten: 17,69 Proz. der Wähler in der ersten und zweiten, 82,31 Proz. aber in der dritten Abteilung.

Ein Wähler der zweiten Abteilung hatte nach diesen amtlichen Ziffern mehr als fünfmal so viel Wahlrecht als ein Wähler der dritten Abteilung, ein reichlicher als der ersten Abteilung aber hatte sogar sechshundertmal so viel Wahlrecht als ein armer Urwähler der dritten Abteilung.

Ganz besonders hoch ist beim preussischen Geldstandwahlrecht die allein auf die Interessen des konservativen Agrarinteresses ausgehende Einseitigkeit der Wahlweise.

Den ganzen Kreislauf durchzumachen läßt sich die Wahlstatistik vom Jahre 1908 in den zwanzig größten Wahlkreisen gegenüber 1 065 000 Urwählern. Und jene 174 000 Urwähler haben genau das gleiche politische Recht — das Recht, die Wahlmänner für zwanzig Abgeordnete zu wählen — wie diese 1 065 000 Urwähler. In der zuletzt genannten Gruppe von Wahlkreisen entfielen auf jeden einzelnen Abgeordneten 63 205 Urwähler, in der zuerst genannten nur 8700! In dem amtlichen Wahlkreise Ostpreussische Lande hatten nach der amtlichen Statistik bei den Wahlen von 1908 6721 Wähler genau die gleiche Summe an politischem Rechte, wie in dem größten Wahlkreise Rheinisch-Westfälische 62 701 Wähler. In industriellen Wahlkreisen Rheinisch-Westfälische hatte also jeder Wähler den genannten ländlichen Wahlkreise nahe oder über das zehnfache bis achtmal so viel Recht wie in dem großindustriellen.

Diese ungeschwiebliche Wahlrechtsverteilung kommt, wie auf den ersten Blick erichtlich ist, einzig und allein der agrarischen Reaktion zugute, sie bedeutet eine schwere Benachteiligung der Städte, in denen längst das wirtschaftliche Übergewicht des ganzen preussischen Staates ruht, sie propfen auf das infame dreifache Unrecht der indirekten öffentlichen Dreiklassenwahlrecht noch eine vierfache schwere Entzerrung!

### Wer herrscht im Klassenhaufe?

Das Abgeordnetenhaus zählt 443 (vor dem Jahre 1908 nur 433) Mitglieder. Die Zusammensetzung des Hauses bildet gleichmäßig die schärfste Verzerrung des Dreiklassenwahl-

systems. Auf Grund der Ergebnisse der letzten Wahlen zählte das Haus zu Mitgliedern:

Verwaltungsbeamte	44
Höhere Justizbeamte	48
Constatige Beamte	81
Offiziere u. D.	7
Lehrer, Professoren	19
Weistühle	20
Rechtsanwälte	26
Ärzte	6
Privatbeamte	10
Schriftsteller	6
Großgrundbesitzer	113
Wäuselische Landwirtschaft	46
Kaufleute	17
Industrielle	10
Landwirter	6
Handwerker	29
Constatige Berufe	5
Arbeiter	2

Das nennt sich „Volksvertretung“!

### Die Oldenburgische „Schweinererei“.

Der Januschauer Oldenburg, Kammerherr Seiner Majestät des Kaisers und Landtagsabgeordneter, gilt noch immer als typischer Stenograph des preussischen Junkertums. Jetzt hat er in einer Bündnererklärung in Schlochau gesprochen und sich dabei auch recht freimütig über die Zeit des Wilhelmslad geäußert. Bei der Erörterung der neuen Steuerentwürfe vorlag auch der Reichstags die Signatur, er sei „das tabellarische Parlament der Welt“. Dem meinte der Kammerherr nach der Kämpfberger Darlegungzeitung:

„Herrn B. I. o. w. war ein sehr kluger Mann, dies konnten am besten diejenigen beurteilen, welche wußten, wie wenig er eigentlich verstand. Er hat sieben Jahre regiert und hat sich die Menschen gefragt, was er tun solle. Dies ging so lange gut, wie er die richtigen Männer fragte. Sineiselt er erst, als er sich bei der Erblichkeitsreform von dem Abg. Wassermann vorrechnen ließ, daß er eine Majorität von fünf Stimmen hätte. Damit war es nicht. Daher sein Abgang. Als Wilhelmslad den Reichstag auflöste, da machte das Zentrum eine Nachprobe, und als es zur Auflösung kam, ging ich zu Wilhelmslad. „Sie sind ein ehrlicher Mann, was wird aus der Sache?“ Ich gratulierte ihm zu seinem Entschluß und sagte: „Wenn der Reichstag eine Abstimmung in die Kammer bestimme, dann geht der Erfolg in die Höhe.“ Später, als der Erfolg da war, sagte er zu mir: „Sie hatten recht, der Schwanz ist in die Höhe gegangen.“ (Große Heiterkeit.) Mein Vortrag gegen die National-liberalen rührte bei damals her, als sie uns bei der Finanzreform plötzlich im Stiche ließen, trotzdem man erst in der Kommission mit uns ging. In meiner parlamentarischen Tätigkeit bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß wir, wenn wir ausgeschaltet wurden, schlechte Geschäfte nicht gemacht haben. Zum Beispiel bei Beratung der eisenbahnrückführungs-Versäufungsfrage haben wir nicht mitgemacht, da wir als Parlamentarier sowohl als Privatmänner dachten, es wäre eine Schweinererei...“

Freilich, der Januschauer hat recht. Es ist eine „Schweinererei“, daß sich das deutsche Volk vom preussischen Junkertum so beherrschen läßt. Der alte Hohn, den die Herrschaften jetzt über die letzte Reichstagsauflösung und die „nationalen“ Wahlen von 1907 ausgießen, sagt dem Volke, wie schändlich die Macht-haber mit ihm spielen. Im Reichstag ist die Junkermacht im Niederkunde begriffen, da wünschen die Drahtzieher, daß dem Volke wieder „ein Hund in die Hande“ verjast werde, auf daß unter dem Demantel der „nationalen Interessen“ die Machtansprüche der Junker und der Besten gefördert werden.

Die Wurzel der Junkermacht liegt in Preußen. Es wird höchste Zeit, daß sich das preussische Volk aufrafft und der „Schweinererei“ der Junkerherrschafft „einen Hund in die Hande“ verjast. Bei den Landtagswahlen am 16. Mai muß alle Kraft gegen Reaktion und Klassenrecht eingesetzt werden!

## Der Streik der 400 000.

Der Generalstreik der Arbeiterklasse in Belgien ist ein so gewaltiges politisches Ereignis, daß sich seine Wirkungen international auf alle Länder ausbreiten.

Die belgische Arbeiterklasse beweist durch ihren heldenmütigen Massenkampf, daß sie praktisch imstande ist, das gesamte Wirtschaftsleben des Landes zum Stillstand zu bringen. Das ist eine Lehre von ungeheurer Wichtigkeit und Eindringlichkeit — gerade für uns in Preußen. Das belgische Proletariat beweist aber zugleich, daß es gelungen ist, das ganze schaffende Volk zur Ergründung der politischen Gleichberechtigung zu einem Willen zu erwecken. Die deutsche, vor allem die preussische Arbeiterklasse soll den belgischen Brüdern uneingeschränkte Anerkennung.

Und drittens ist die mühsamste Ruhe und Disziplin dieser 400 000 streikenden Kämpfer nicht minder bewundernswürdig, obwohl nun sozialistische Standpunkte selbstver-

Die Sozialdemokratie hat kein Interesse an Gewalttaten und an der gewaltsamen Zerschlagung von Natur- und Kultureigentümern. Im Gegenteil: sie will ja erst die menschliche Arbeit auf die höchste Stufe der Ertragsfähigkeit heben und die Kulturwerte vermehren. Daß die Arbeiterklasse jetzt ergrimmten ist, die Verweigerung des Schaffens in den Dienst des Fortschritts zu stellen, liegt einfach in der Tatsache, daß der Kapitalismus dem Proletariate kein anderes Mittel als die Arbeiterkraft gelassen hat und er freiwillig der Arbeiterklasse keine Gleichberechtigung ausbeißt. Insofern entwickeln sich diese großen Streiks zu politischen Forderungen vollkommen „gerechtmäßig“. Die belgischen Arbeiter beweisen, daß sie sich nicht zu Gewalttätigkeiten provozieren lassen, trotzdem die ersten Versuche dazu durch Militär und gebildeten Pöbel bereits im Gange sind. Da die Arbeiterorganisationen den Streik sehr gut vorbereitet und die Unterstützung gut geregelt haben, so ist der Gewinn der Arbeiterklasse an Kraft, Geschlossenheit und Einsicht unbedingt vergrößert, selbst wenn der Augenblickserfolg nicht dem Aufstande entsprechen sollte. Auf die Kräftegewinnung der Arbeiterorganisation aber kommt es an. Ist sie gesichert, so muß das gleiche Recht unbedingt folgen — ob heute oder morgen.

Die sozialistischen Deputierten und Senatoren fordern in einem Manifest die Arbeiter auf, in Ruhe weiter zu streiken, denn ein erster Erfolg ist dadurch erzielt, daß die Kammer über das Problem, das den Streik veranlaßte, berate. Vielleicht bringe die Sitzung der Kammer am Dienstag eine Lösung, deshalb ist ein Beurlauben im Streik erforderlich.

### Der Umfang des Streiks.

Der Peuple veröffentlicht folgende tabellarische Aufstellung der Zahl der Streikenden auf Grund der Berichte der Behörden und der örtlichen Streikkomitees:

Antwerpen-Mecheln 18 500, Brüssel 21 000, Löwen 3000, Nivelles 11 000, Gent 19 000, Brobbing Orléansland 7500, Rezier Lüttich 65 000, Biersiers 18 000, Fuz-Bareme 10 000, Rezier Charleroi 70 000, Soignes 10 000, Rezier Borinage 63 000, Rezier Centre 45 000, Journalist 8000, Namur 7000, Dinant 600, Wallonien 1400, insgesamt 372 000 Streikende.

Inzwischen ist eine weitere Ausbreitung des Streiks in Brüssel, Antwerpen, Straßung zu melden. In Brüssel ist die Zahl von 26 000 Streikenden erreicht. Im übrigen ist die Situation unerwartet. Man erwartet, daß die Zahl der Streikenden bis Montag stark zunimmt. Da die Streikenden nach den Gewerkschaftsversammlungen, die in den Nachmittagsstunden in verschiedenen großen Sälen der inneren Stadt stattfanden, meist in größeren Trupps durch die Hauptstraßen und auf den Boulevards spazieren gehen, wirkt der Streik bereits viel mehr auf das Straßenbild als in den ersten Tagen. In Lüttich ist in einigen Zwergbetrieben der inneren Stadt die Arbeit wieder aufgenommen worden, in den Bergwerken und großen Fabriken der Umgebung dagegen ist die Zahl der Streikenden wiederum bedeutsam gestiegen. In Zu, wo viele Glasfabriken sind, ist der Streik nunmehr allgemein: von 9008 Arbeitern am Orte sind 3048 Streikende und 34 Arbeitende. Von Antwerpen, Löwen und den holländischen Städten Brügge, Alost, Ghent und Brnoe wird ebenfalls eine bedeutende Vermehrung der Zahl der Streikenden gemeldet.

Die Bundesräte, die sich bisher vom Streik ferngehalten, holen das Verhängnis nach. Die Brüsseler Schriftsetzer und Buchdrucker, deren Organisation bis jetzt die Teilnahme am Streik abgelehnt hat, beschloß am Donnerstag mit großer Majorität, am Sonnabend in den Streik einzutreten. Freitag am Mittwoch beginnt diese Arbeitseinstellung. Auch im Parteigang der Peuple (das Völk) wird gestreikt, das Blatt wird durch ein kleines Streikbulletin ersetzt.

### Die ersten Kindererwerbsleistungen.

Am Donnerstag vormittag ging aus Antwerpen der erste Schuh Kinder nach Holland ab. 102 Kinder von streikenden Fabrikarbeitern wurden nach Dordrecht geschickt, wo sie von den holländischen Genossen aufgenommen werden. Die Eisenbahnen fährt wird von der Grenze ab von den holländischen Genossen begleitet. Eine gewaltige Menschenmenge begleitete die Kleinen zum Bahnhof. Um der Kindergruppe Durchgang zu verschaffen, mußte eine doppelte Reihe von Ordnung gebildet werden, die aus rechts und links von den Kindern nach blühlicher Art Hand in Hand marschierenden Fabrikarbeitern bestand.

### Ein böser Einfall.

Das Hauptorgan der italienischen Partei, der Brüsseler Böttcherei Sieckel brachte am Mittwoch unter der Spitzmarke „Wie man in der Provinz streikt ein Bild, das die Papierfabrik in Almal (Süd-Belgien) in dem Augenblick zeigt, wo das Fabrikat der Menge der Arbeiter und Arbeiterinnen Durchgang bot. Nun ist es ja richtig, daß in dieser Fabrik, deren explizite Direktion nun sorgfältig geschützte christliche Werksstreitbrecher beschäftigt, weiter gearbeitet wird; das Bild aber, womit das fremde Blatt diese Tatsache illustrierte, ist nicht jenseit, sondern bereits vor zwei Jahren aufgenommen worden. Das gibt ungeschicklichst daraus hervor, daß auf dem Vordergrund eine — Gruppe von Männern steht, die seit einer Reihe von Jahren in den Firmament, eine nichtige Illustration der Wahrheitsstreue dieser christlichen Kammerdiener.

Revolververfälschung der "Welt".

Der einige erstickte Zwischenfall, der bis jetzt vorgekommen ist, hat sich am Mittwoch in Löwen ereignet.

Politische Ueberraschung.

Halle (Saale), den 19. April 1913.

Armee und Armeelieferanten.

Reichstagsbrief. C. B. Der Versuch der Reaktionäre, die Verhandlungen über den Militäretat nach Möglichkeit abzuzügeln, ist gründlich gescheitert.

Geselle Stillen, der nach einer Burtrede des National-liberalen Götting und nach einigen Bemerkungen des Herrn Speerich zum Zentrum zum Wort kam, polemisierte sehr glänzlich gegen die Rede aus dem Hause und gegen den Kriegsminister.

In später Abendstunde konnte Geselle Liebschütz noch die gespannteste Aufmerksamkeit des Hauses für seine wirklich sensationellen Enthüllungen erregen. Es ist allerdings an sich eine Offenbarung, daß zwischen Finanzkapital und Rüstungspolitik ein enges Zusammenhang besteht und es ist oft genug darauf hingewiesen worden.

Es genügt von der Rede des Kriegsministers zu sagen, daß sie kaum auf der rechten den schwachen Versuch des Weizsäcks fand. Seine Äußerung, bei der Firma Krupp handle es sich um einen ihrer unteren Beamten, wird am Sonnabend von Liebschütz in ihrer vollen Kraftlosigkeit erwiesen werden.

Eine Regierungserklärung. Zu der vom Genossen Liebschütz enthaltene Verfügung von Kapital und Armeelieferung läßt die Regierung durch Wolffs Bureau folgende Erklärung verbreiten:

Auf Grund einer im November vom Abg. Liebschütz dem Kriegsminister erstatteten Anzeige ist von diesem sofort eine Untersuchung gegen alle verdächtigen Personen eingeleitet worden, die zu Durchführungen hier und in Hessen und auch zu mehreren Verhaftungen führte.

Das Vaterlandsviertel geübt wurde, hat Liebschütz auch gar nicht behauptet. Er zeigte nur, wie das Kapital durch "Geheime" u. a. die Militärlieferungen zu erhalten sucht.

Der Speisepfeil. Lieber die noch zu erledigenden Geschäfte des Reichstags hielt der Seniorensenat am Freitag eine Sitzung ab.

Was uns mit Witzraunen und Beforgnissen erfüllt, das ist allerdings die Umstände, unter denen die "Erhebungen der Regierung" wegen der Jesuiten erfolgen. Die Zentrumsgegner und die Feinde der Jesuiten sprächen von Kuhhandel.

Soldaten gegen Jesuiten.

Das Zentrum wird die neuen Soldaten benötigen, wenn die Regierung das Jesuitengebiet völlig unwirksam macht und andererseits das Zentrum die Befestigung der Deckungsanlagen in der Hand behält.

Was uns mit Witzraunen und Beforgnissen erfüllt, das ist allerdings die Umstände, unter denen die "Erhebungen der Regierung" wegen der Jesuiten erfolgen. Die Zentrumsgegner und die Feinde der Jesuiten sprächen von Kuhhandel.

Dieser Wunsch wird nicht viel nützen. Die Zentrumsfraktion des Reichstags treibt den Schächer nummehr 40 Jahre; und Bindorff war der Lehrenter. Aber in sich ist es immerhin, daß dem Zentrumslager doch bange wird vor den Bräunlingen des politischen Kuhhandel.

Die Getreidebörse. Eine Geschichte aus Chicago von Frank Norris.

In ihrem Stuhl zurückgelegt, blickte sie auf den Brief, den sie schon gegen das Schreibtisch gestellt hatte; ihre Finger zuckten häufig an dem Spitzende ihres Meißels. Laura rief die Kopf. In ihrem Durcheinander hümmten Gedanken, Gesichte, Wünsche, hell gelbe Entschlüsse, halb ausgesprochene Worte auf sie ein.

Laura erhob sich und ging, beide Hände auf das Herz pressend, ruckelos auf und ab. Sie war wie im Fieber, ihre Wangen glühten. Eine Art atmloser Frohlichkeit kam und ging in ihrer Brust, und an die Stelle jener unerträglichen Wagnisse der letzten Tage trat plötzlich eine marklose Lebhaftheit, und wilde Freude leuchtete aus ihren schwarzen, blühenden Augen.

Ein Schritt an der Tür ließ sie aufstehen; der Vater war eingetreten. Seine Erscheinung stand in lächerlichem Widerspruch zur Bedeutung dieser Stunde, zu der Entscheidung, die Laura fassen getroffen hatte; der im Wachstum zurückgebliebene magere Junge frickte in einer für ihn viel zu großen Uniform.

Laura war an dem Schreibtisch zurückgelegt und hielt dem Verdrachten entflohen den Brief hin. Jetzt war keine Zeit mehr mit unheimem Jögern zu verweilen. Wenn sie jetzt nicht bei ihrem Entschlusse blieb, was sollte sie dann von der Zukunft erwarten? Mannte wohl ein Leben infalscherer als das ihre sein — infalscherer, erträglicher, erntedriger?

Der Junge legte den Brief in sein Buch, heftete dieses in die Brusttasche, krochte wieder hoch zu, und wandte sich zum Gehen. Laura folgte ihm von ihrem Stuhl aus mit den Augen, wie er zur Tür ging. Es war also geschehen. Sie hatte gewählt. Sie hatte den Sprung gewagt. Welch neues Leben würde wohl morgen für sie beginnen? Was war denn das alles? Die Gedanken begannen mit ungläublicher Schnelligkeit durch ihr Hirn zu rasen. Sie richtete sich nicht. Sie ist immerhin gesammerten Hände lagern vor ihr auf der Schreibtischplatte.

Sie fragte nicht einmal danach. Laura wußte nur, daß sie in schwarzer Bekleidung war, und wandte sich blinzelnd an den, der sie in diese Bekleidung gebracht hatte, an ihren Vetter. Das in ihr erwachende Weib umgürtete sich mit allen seinen Werten; es führte die letzten Hilfsmittel ins Feld und nahm alle die Kraft zusammen an Entschloßentum, um mit der verblinden, seelenlosen Kraft, die dort im Herzen der Stadt in

Die Lage über Nancy.

Die Napoleonien, die der gebildete Pöbel von Nancy an einigen Deutschen vertrieb, werden unangeseigt zur wüßtesten Mißverachtung und zum tollsten Rüstungsstreben angeseigt. Die französische Regierung hat die amtliche Untersuchung abgeschlossen und folgende Strafmaßnahmen verfügt: 1. Die beiden Polizeigewaltigen, welche sich Sonntag nacht auf dem Nancyer Bahnhof betanden und die Deutschen nicht genügend schühten, sind abgesetzt. 2. Es werden Maßnahmen zur Umgestaltung der Nancyer Polizei unverzüglich eingeleitet werden.

Des Königs Lohnbewegung war erfolgreich!

Alle bürgerlichen Parteien bewilligten! Kaum daß Tage nach der ersten Anknüpfung der Forderung von jährlich 300 000 RM. zur Erhöhung der Zivilliste des Königs von Wilhelmberg gemacht.

In der zweiten Beratung hatte zunächst nur die fortschrittliche Volkspartei das Bedürfnis, ihre Zustimmung zu entzählen. Abg. v. Gauß erklärte, wenn frühere Führer der Volkspartei republikanische Anschauungen vertreten haben, so habe das nur für jene Zeiten gegolten. Geselle Keil, der mit einer scharfen Kritik des eingeschlagenen Verfahrens die übrigen Parteien und die Regierung zum Reben drang, nagelte die demokratische Prinzipienfestigkeit der Volkspartei fest.

Die meisten bürgerlichen Vertreter trauten sich gegenseitig damit, daß sie sich nicht gegen die Resolution äußerten und den Krieg gegen die Weizsäcker nicht auf die Herrschaften tälchen. Einen Mann, der schon über 2 Millionen Mark

Was war in ihr vorgegangen? Sie konnte sich darüber keine Rechenschaft ablegen. Ein Augenblick nur hatte sie klar gesehen, und in diesem Augenblicke hatte eine Hand, die Laura selbst und nicht Laura selbst, sie ergriffen. "Nun, nein, das konnte sie nicht, das konnte sie nicht, trotz alledem und alledem. Sie verlangte den Brief zurück."

"Ich habe mich anders bekommen", sagte sie schnell. "Sie konnten das Geld behalten. Ich brauche den Brief nicht zu schicken." Sobald als der Junge gegangen war, öffnete sie den Umschlag und las, was ihr geschrieben hatte. Und jetzt schienen die eils hingeworfenen Worte nicht mehr die ihren, sondern von jemand anders diktiert zu sein. Sie waren ihr fremd; sie waren gar nicht die Worte der Laura Jadin, die sie kannte. Wie kam es nun, daß sie von der ältesten Stunde ihrer Bekanntschaft mit diesem Manne und in jeder Phase des sich immer vertanzten, zerketteten mit ihm, wie er mit einem plötzlichen Antriebe folgend gehandelt hatte? Was hatte er nun an sich, was mochte es nur sein, das bei ihr alles Liebliche, alle Rücksichtslosigkeit gegen sich und andere auslöste? Und wie lange würde sie diese jähren Antriebe meikern können. Dornmal noch hatte sie den Sieg über ihr anderes ungeliebtes Selbst davongetragen. Würde ihr das ein andermal wieder gelingen? Und wenn sie aus diesen Kampfen als Siegerin hervorging, war sie dann stürker oder schwächer? Sie wußte es nicht. Laura zerbrach den Brief in kleine Stücken und schlichtete sie in der Herdrichale zu einem Haufen, das sie sorgfältig verbrannte.

Während der nächsten Tage wurde Lauras Bekleidungsnummer größer. Eine neue Trage kostete auf ihr. Der Brief an Corthell, jener unheimlichen, im letzten Augenblicke noch rückgängig gemachte Schritt hatte Laura die Augen für die bisher ungeachteten Möglichkeiten geöffnet, die ihre Lage in sich barg. Sie sah, wenn sie in einem Augenblicke verdieneten Einkommens fähig war, sie sah in diesen ihrer Natur, die sie nicht mehr entzündet hatte. Ob diese verdieneten Gelderden nur für allein oder allen Frauen in ähnlicher Lage gefährlich waren, darüber nachzusinnen, nahm sie sich nicht die Zeit. Sie dachte nur an das, was kommen konnte, und erlöst. Nur davon sah es, daß Laura nicht längt ihant alle Grenzen der Bekanntheit der rühmlich zu werden, begann überschritten hatte. Der Rückschlus war ebenlo hart wie der erste, nicht gefasste Entschlus gewesen, und selbst jetzt noch kämpfte sie, getrieben von einem blinden unwillkürlichen Drange.

Nur das, was sie jetzt vorhatte, konnte Laura keinen Grund angeben, und über die Urhachen, die sie auf dieser letzten äußeren Anknüpfung treiben, der sie hemmenden Berichtigung von Umständen versinn, an Entschloßentum, um mit der verblinden, seelenlosen Kraft, die dort im Herzen der Stadt in

furchbarem, donnerndem Wirbel ihre Beute an sich riß, sie verschlang und wieder ausgieb. Sie allein, eine hilflose Frau, deren einzigen Bundesgenossen nur ein Mann und das Recht in der verfallenen bis zum Weirten angegriffene Wand einer schwergeprüften Liebe war, trat herausfordernd gegen die Charzhöhe in die Schwärze, begann den Kampf mit dem Giftstumpfe und wehrte mit ihren schlanken weissen Händen die Gewalt des Wahlstromes ab, der die Nation in seinem Strömte immerwärtelte. In der Einmüßigkeit der Nacht, die sie nicht gegen die Heranzugung und dem Erliegen nahm, griff sie mit hilflosersiehenden, zuckenden Händen in die Luft und suchte in den Schutz der Nacht zu flüchten, deren Kraft sie kannte.

"Ich will meinen Mann haben", jähre sie in das leere Dunkel der Nacht hinaus. "Ich will meinen Mann haben. Ich muß ihn haben; er ist mein. Er ist mein. Nichts soll mich ihm rauben, nichts soll ihn mir rauben!" Bald danach, an einem Sonntag, bot sich Laura die erste, so heiß herbeigewünschte Gelegenheit. Jadin, der die ganze Nacht wach geblieben war, hatte am Vormittage etwas geschlafen. Als er nach dem Gabelstübchen im Nachzimmer, auf einem bequemen Ledersofa angelehnt, etwas zu lesen beschickte, kam seine Frau zu ihm. Sie setzte sich an den Schreibtisch in dem einen Eck des Zimmers und begann nach einer Weile die Blätter eines vor ihr liegenden Meisteralters umzuwenden. Schließlich riß sie eines der Blätter ab und hielt es in big Höhe.

"Wutis."

"Am Alter."

"Sieht du dieses Datum?"

Er blickte hinüber zu ihr.

"Siehst du dieses Datum? Weist du, was das für ein Tag ist? Weist du, warum er sich — ein bißchen mehrgenus — an anderen Tagen unterbreitet? Es ist der dreizehnte Juni. Kennst du dich nicht darauf befinden, was am dreizehnten Juni ist?"

Er schüttelte verwundert den Kopf.

"Nein — nein!"

Laura ergriff eine Feder und schrieb einige Worte auf dem über den gedruckten Zahlen für Notizen freigelassenen Raum. Dann schloß sie das Blatt ihrem Manne, der laut las, was er geschrieben hatte.

(Fortsetzung folgt)

Jährlich Steuerertrag des Reichs bekannt, jetzt auch noch als 350 000 Mark jährlich zu schenken — das ist für die herrliche Monarchie die dreifachste Besteuerung der Welt. Das Fortschreiten der Sozialdemokratie ist der schärfste Beweis dafür.

**Wahlprüfungskommission des Reichstages.**

Bei Prüfung der Wahl des Grafen v. Oppersdorff (Krautholz-Witz) spielte die Frage eine Rolle, ob die mehrfach behauptete politische Agitation in der Kirche eine unzulässige Wahlbeeinflussung darstelle. In der Kommission wurde feinerzeit die Frage mit 7 gegen 7 Stimmen verneint. Das Plenum des Reichstags stellte sich auf den entgegengesetzten Standpunkt und beschloß Weiserehebung. In der Sitzung vom Freitag lagen die Ergebnisse der Weiserehebung vor: sie befähigten im wesentlichen die Angaben des Protokolls, daß Parrrer die Mangel zu Wahlrechtszwecken mitbraucht haben. Unter anderem hat ein solcher gefälliger Herr in seiner Predigt erklärt: Der Teufel im Paradiese sei der erste Freisinnige gewesen. — In einem Falle wurde dem Grafen Oppersdorff 72 Stimmen abgezogen und in einem anderen Falle soll nachmalig Weiserehebung erhoben werden, weil die Zeugen nicht verurteilt worden waren.

Daruf hand die Wahl des konservativen Abgeordneten von Massow (Königsberg-Landbesitz) zur Prüfung. In der Sitzung gegen den Freisinnigen Abgeordneten Wagner mit einer Mehrheit von 410 Stimmen gewählt wurde. In den vorliegenden Protokollen werden eine große Anzahl Fälle von Stimmenkäufen, Bestechungen von Wählern, wenn sie nicht konservativ wählten, wie auch große Unregelmäßigkeiten in den Wahllokalen aufgezählt. In einem Orte sind die Wähler vor der Wahl von konservativen Agitatoren dezent mit Schnaps traktiert worden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Als Zeuge dafür wird die Krankenhausleitung angegeben. Die weiteren Verhandlungen wurden schließlich auf Dienstag vertagt.

**Deutsches Reich.**

— Weist für die Volksfürsorge, denn die Gegner sind an der Arbeit! Auf einem Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine im Winterlaube wurde folgende Resolution angefaßt: Infolge der großen Gefahr, welche die sozialdemokratische Volksfürsorge in sich birgt, indem dieselbe geeignet ist, weite Kreise des Volkes materiell in Abhängigkeit zur Sozialdemokratie zu bringen und ihr neue Anhänger zuzuführen, weist der Delegiertentag mit Nachdruck auf die Einführung und Stärkung der Volksfürsorge an. Die Sozialdemokratie, die die Volksfürsorge als Gegenstand der freien Arbeiterbewegung, um die Volksfürsorge zu bekämpfen, zeigt den großen Wert, den die Volksfürsorge für die Arbeiter haben wird.

— Ein agrarisches Mitglied der Einsetzungskommission als Steuerhinterzieher! Das Schwurgericht in Lötzen (Sachsen) hatte sich mit einer Anklage wegen Steuerhinterziehung gegen den früheren Gemeindevorstand und Gutbesitzer Sperling aus Lötzen zu befassen. Die Steuerhinterziehungen erstreckten sich auf die Jahre 1910, 1911 und 1912. Der Gericht erklärte Sperling, auf Veranlassung des Steuerhinterzitters sich für berechtigt gehalten zu haben, gewisse Abzüge machen zu dürfen. Der Steuerhinterzieher befand sich vor Gericht das Gegenteil. Auch sagte ihm das Gericht, daß er

(Sperling) als Mitglied der Steuerermittlungskommission von selbst wissen mußte, was er alles bei der Deklaration anzugeben habe. Er hätte Zinsen von Darlehen und Sparassessoren nicht zur Steuer angegeben. Zuletzt behauptete er, die Deklaration nur aus dem Kopfe gemacht zu haben, wobei er dann auch die Angaben verweigerte hätte. Somit haben die Agrarier für solche Dinge ein sehr gutes Gedächtnis. Das Gericht verurteilte Sp. schließlich zu 350 M. Geldstrafe, wozu noch der achtfache Betrag der hinterzogenen Steuer kommt.

**Oesterreich-Ungarn.**

Der böhmische Finanzrat. Der Kampf zwischen den Deutschen und Tschechen ist in das letzte Stadium eingetreten; das Land steht vor dem Bankrott. Die Deutschen erklären jede einseitige Stille der Regierung ohne vorherige Besichtigung der deutschen Forderungen als Kriegsverbrechen, ebenso die Tschechen die Zulassung des böhmischen Bankrotts. — Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte den deutsch-böhmischen Abgeordneten, der Antrag, daß Wahlen vor der Finanzkatastrophe eines Landes hätte, lege der Regierung die Verpflichtung auf, in letzter Stunde zu versuchen, durch den Bankrott die Genüierung der national-politischen sowie der finanziellen Lage einzuleiten. — Es dürfte wenig Erfolg haben.

**Rumänien.**

Aufregender Zusammentritt im Parlament. Bei Eröffnung der Kammer Sitzung am Freitag feierte ein Galierbesucher von der Galerie aus einen Revolveranschuss ab und rief dabei aus: Die magenobliche Stimme muß gehört werden! Es herrschte einen Augenblick Aufregung, dann erklärte der Präsident unter langanhaltendem Weisfallen, wie feinerzeit Dupuy in der französischen Kammer: Die Sitzung wird fortgesetzt. Der Mann, der den Revolveranschuss abgegeben hatte, warf einen Brief herunter, der eine Petition enthielt. Es ist ein magenoblicher Student namens Mariu Naitate. Der Revolver, den Naitate nach der Tat auf den Boden warf, war blind geladen. Naitate hatte der Vater in der Zelle. Er erklärt, er habe lediglich die Aufmerksamkeit der Kammer auf die in Magenschen lebenden Rumänen lenken wollen. Naitate, der sehr aufgeregt ist, wird einer ärztlichen Untersuchung unterzogen.

Vulcanet, 18. April. Die Kammer genehmigte den für die Ausgestaltung der Dorfschulen beantragten Fünfzig-Millionen-Kredit einstimmig. Die Anleihe soll aus den Abgaben der Dorfschichten geillt werden.

**Japan.**

Amerikafeindliche Kundgebung. Das Parlament des amerikanischen Staates Kalifornien, in dem man von jeher nicht besonders gut auf Japaner und Chinesen zu sprechen war, hat jetzt ein Gesetz beschlossen, dessen Wirkung sich in der Hauptsache gegen Japaner und Chinesen richtet. Es macht ihnen fofolungen die Erwerbung von Landbesitz und damit die Erwerbung des amerikanischen Bürgerrechts unmöglich. Dieses Ausnahmefeset gegen die gelbe Rasse hat in Japan große Empörung hervorgerufen. In Tokio wurde am Freitag eine Protestversammlung abgehalten, die

einen kühnsten Charakter trug. Ein Redner verlangte die Entsendung der Flotte nach Kalifornien. Es heißt, daß die Regierung die Lage zwischen Japan und Amerika für die gefährlichste hält, die sie bestanden hat, da sie Japan in eine höchste ungünstige Stellung bringt, weil die amerikanische Bundesregierung nicht gewillt ist, zu intervenieren und da es unmöglich ist, hiergegen Maßnahmen zu ergreifen.

**Aus der Partei.**

**Die Maßregelung — unser Vorteil!**

Die Gewalthaber überließen sich darin, alle erstärten Sozialdemokraten aus Staatsbetrieben brutal hinauszuwerfen. Was man aber letzten Endes damit erreicht, zeigt wieder folgender Fall:

Genosse Emil Sonnemann (Jürgen Brand), der gemahregelte Bremer Volksschullehrer, ist vom sozialdemokratischen Verein in Bremen mit einem Jahresgehalt von 3000 M. in den Dienst der Jugendbewegung gestellt worden. Daneben gibt Genosse Sonnemann eine Korrespondenz aus Natur und Gesellschaft für die Parteizentrale zur Förderung unserer Jugendbewegung heraus, so daß die Sache der freien Jugendbewegung eine große Förderung erfahren hat.

Hier erfüllt sich wieder das Gesetz, daß auf einer gewissen Höhe der Gesellschaftsentwicklung alle Maßnahmen unserer Gegner schließlich zum Vorteile der verjagten Arbeiterbewegung ausschlagen — so aber so.

**Allerlei.**

**Schwere Automobilunfälle.**

Als am Donnerstag ein Kautomobil der Firma Schneider u. Co. aus Kilmann an einer zwischen Schierlach und Dieboldhausen stehenden Abzweigung der Solmarter Garnison vorbeifuhr, legten sich 18 Soldaten auf das Automobil. Ein einer abschüssigen Stelle rannte der Wagen gegen einen Baum und überschlug sich. Die 18 Soldaten wurden herabgeschleudert, vier schwer und acht leicht verletzt.

Fürch, 19. April. Der Arzt Dubois in Fleurier unternahm in Begleitung seiner Frau, seines dreijährigen Kindes und des früheren Weibers seines Autos eine Fahrt nach dem benachbarten St. Croix. Das Auto rannte gegen einen Baum und stürzte mit den Insassen in den Fluß. Das Kind, das in weitem Bogen ins Wasser geflogen war, konnte von italienischen Arbeitern gerettet werden. Die drei anderen Insassen wurden tot unter dem Wagen im Wasser herabgezogen.

Verantwortlich für Letztartikel, Politische Ueberlicht, Correspondenten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Heuillon und Vermittliches Karl Bock, Lokales Wilhelm Roenen, Protomittliches Gottl. Kasperek — Verleger und für die Anzeigen verantwortlich W. Schmidt in Halle. — Druck des Halleischen Genossenschafts-Verlagsvertriebs (G. m. b. H.).

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

**Garnierte Damen-Hüte**

**Stets das Neueste.**

- Grosser Mädelot aus gutem Strohgesecht, mit engl. Bandgarnitur 500 285 105 1<sup>50</sup>
- Weicher Gamin aus Bast, Strohod. Manillagesecht, mit Samt od. Band, engl. garniert 675 500 245 1<sup>60</sup>
- Trotteur aus Strohod. Fantasiegesecht, mit flotter Garnitur 950 625 450 2<sup>75</sup>

**Weisswaren**

- Blusen-Kragen aus Batist und Spachtel 200 135 75 38<sup>PE</sup>
- Blusen-Kragen mit Schleife und farbigen Paspel, aus Batist und Seide 450 300 225 1<sup>75</sup>
- Jabots aus Tüll und Batist, in Falten gelegt und plissiert 225 150 75 35<sup>PE</sup>

**Flotte Garnituren.**

- Gamin aus italienisch. oder Bandgesecht, mit Bauern-, Rips- oder Samtband garniert 650 500 350 3<sup>00</sup>
- Eleganter Backfischhut a. Strohod. oder Spitz, gearb., n. klein. Blüten garn. 1950 950 775 6<sup>50</sup>
- Mod. schmale Form a. Strohod. oder Tagalineegeh., mit Bauernbukett u. Elsaltschleife 1450 1250 950 8<sup>25</sup>

**Garn. Mädchenhüte**

- Mädchen-Glocke aus blauweissem Strohgesecht 195 150 135 75<sup>PE</sup>
- Mädchen-Glocke mit Seide und Blumen voll garniert 650 475 225 2<sup>75</sup>
- Mädchen-Kappe aus Strohgesecht, mit Bulgaren-Borte u. Bandgarnitur 750 650 475 4<sup>50</sup>

**Anerkannt billigste Preise.**

- Kappe aus Borten gearbeitet, mit imitierter Nimitis und Seide apart garniert 1650 1350 950 7<sup>25</sup>
- Amazone aus Strohod. Fantasiegesecht, mit Band od. Seide u. Feder reich garn. 1175 975 850 6<sup>75</sup>
- Schicker Hut flotte Form, a. Strohod. Tagalineegeh., m. apart. Garnierung 1600 1450 1050 8<sup>75</sup>

**Bulgaren-Kragen**

- Bulgaren-Kragen vornehm. Neuheit 295 200 145 75<sup>PE</sup>
- Bulgaren-Garnituren aus Seide 225 165 1<sup>50</sup>
- Bulgaren-Schleifen in Regatte und Diplomaten-Form 175 110 85 60<sup>PE</sup>

**Neuheiten für Wasch-Kleiderstoffe**

- Zephir-Leinen imitiert, für Servierkleider und Wäschezwecke, einfarbig und in vielen Streifen 90 75 65 42 25<sup>PE</sup>
- Musseline imitiert, in grosser Farben- u. Muster-Auswahl, auf hellen und dunklen Grundfarben, Breite 70/78 cm 65 55 45 30 27 25<sup>PE</sup>
- Wasch-Voile einfarbig, gestreift und vielen anderen Fantasie-mustern, Breite 67/70 cm 110 100 90 75 65<sup>PE</sup>
- Futuristen-Waschstoff aparte Neuheit, für Blusen- und Besatzzwecke geeignet, Breite 70/75 cm 98 85 65<sup>PE</sup>

**Schweizer Stickerei-Stoffe**  
für Kinder-Kleider, auf Batist- und Voile-Fond durchweg bestickt, und Volants 55 65 75 85 cm lang Meter 350 250 200 185 135 1<sup>15</sup>

- Woll-Musseline mit und ohne Bordüren, entzickende neue Streifen und Foulardmuster, Breite 70/78 cm 425 410 95 85 75 68<sup>PE</sup>
- Kleider-Leinen halb und ganz Leinen, in grosser Farben-Auswahl, Breite 70/75 cm 150 120 100 95 85 75<sup>PE</sup>
- Crepon moderner Waschstoff, in vielen neuen Saisonfarben, Breite 65/70 cm 90<sup>PE</sup>
- Frotté eleganter Waschstoff in modernsten Farben, einfarbig und mit schmalen Streifen, Breite 70/78 cm 175 165 145 120 1<sup>00</sup>

Geschäftshaus

**J. LEWIN**

Halle a. d. Saale, Marktplatz 2 u. 3.



Meine Hauptpreislagen in  
**Herren-Paletots**  
 und **Ulster** sind  
 M. 27.— 31.— 37.— 42.— 48.— 54.—

Die Auswahl in Stoffen und Fassons ist in diesen Preislagen aussergewöhnlich reichhaltig.

**Herren - Anzüge** in solidem Geschmack ein- und zweireihig. M. 21.— bis 54.—  
**Herren - Anzüge** in eleganten Neuheiten, moderne Fassons. M. 24.— bis 65.—

Anzüge für unteretzte u. korpulente Herren in sämtlichen Preislagen.

# S. Weiss.

Grösstes Spezial-Haus am Platze für Herren- und Knaben-Moden

**Irrigateure** komplett von 80 Wfg. an  
**Bett-Unterlagen** für Kinder von 15 Wfg. an  
 f. Erwachsene v. 70 Wfg. an  
 sowie  
**sämtl. Bedarfs-Artikel** für  
**Wöchnerinnen** in großer Auswahl billigst.  
 Ferner  
**Baby-Wagen** zum Wiegen (auch  
 leichtw.).  
**Hugo Nehab**  
 Nachf.,  
 537  
**jetzt**  
**3 Or. Ulrichstr. 3.**  
 früher Neues Theater. 3.  
**Auf Firma**  
**u. Hausnummer**  
 Bitte genau zu sehen.  
 Mitglied  
 des Rabatt-Verein.  
 5% Rabatt.

**Möbel-Fabrik u. Magazin**  
 31 Fleischstr. 31.  
 Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, solid gearbeiteter Möbel u. Kofferwaren, der Zeit anpassend zu billigen Preisen. 213  
**H. Bergmann, Tischlermeister.**

**Sanitäts-Artikel**  
 zur Gesundheitspflege sowie zur erfolgreich. Behandlung v. Frauenleiden. Prosp. gratis Versand-Duplet.  
**Merkur, Leipzig-Str. 4.** 165

**Uhren, Goldwaren, Klemmer und Brillen**  
 kauft man gut bei  
**E. Böge, Gelbstr. 17.**  
 195 Reparaturwerkstatt.

**Samen, Knochen, Papier, Olfen.**  
 71 Metalle, Gummi kauft  
**Albert Bode jun., Hansstr. 22.**  
 Aufnahmen jeder Art bet. bill.  
 Alb. Ackermann, 37a B. 10. 72

**Delitzsch.**  
 276 Bringe meine  
**Rogetten- und Weibbäckerei**  
 in empfehlende Erinnerung.  
**Kurt Bergmann, Weissen-Str. 12b.**  
 Führe auch Konsummarken.  
 Rinderkettler werden angefertigt  
 Gabelberg 8 ptr. links. 516

**Möbel Zimmer-Einrichtungen** in jeder Preislage auf Kredit.

**Herrn- u. Damen-Garderobe auf Teilzahlung.**

Es bekommt besagter Zahlungsweise, schon von 100 Mark an.  
 A. Beck 88, empfehle ich:  
 Anzüge, Paletots, Damen-Jackets, Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke, Federbetten, Schulwaren, Wäcker, **Lehrbücher 14.**  
**Paul Sommer, I. und II. Bogen.**

**Sportwagen, Kinderwagen** auf Kredit. Wochennrate 1 Mk.

## CIRCUS

**Herm. Althoff Halle a. d. S.**

Ecke Kronprinzen- u. Humboldtstr., Kaiserplatz und Pauluskirche.

In jeder Vorstellung: 20



**Max I.**  
 der **Menschen-Affe**

ist ein **Universal-Künstler** als Radfahrer, Kapellmeister, Kartenspieler, Komiker.

**ist unstreitig die größte Sensation.**  
 Alleiner ermöglichter Verkauf im Zigarrengeschäft von Max Schulz, Gr. Ulrichstr. 2, Ecke, Gr. Steinstr. 1-2. Telefon 951. 289

### Burg-Kino.

Wieder zwei Schläge:  
 1. Verirrte vom Wege, 2. Mite, tiefergehendes Lebensbild.  
 2. Kämpfende Herzen, Liebesroman

Empfehle mein neuverviertes Lokal. Morgen, Sonntag

### Gr. musikalische Unterhaltung.

518 Familie Herker.

Um Verwechslungen mit anderen gleichnamigen Fabriken zu vermeiden, verlange man ausdrücklich Kautabak von



**Zum Derflinger,**  
 Merseburgerstraße 45.  
 Bringe meine Lokalitäten zum geß. Besuch in Erinnerung. **Vornamezimmer noch frei.**  
**Otto Bystry.**

**Wohnungs-Einrichtungen**  
 kompl. 250, 350, 500, 600 RM. und höher in gebeter, guter Ausführung, große Auswahl.  
**S. Rosenberg,**  
 Halle a. S., Geißstraße 21, 524 1 Trepp.

**Saat- u. Speise-Kartoffeln**  
 in frühen und späten Sorten, große Auswahl.  
**Paul Otto,**  
 Königsplatz 71, Tel. 3523.

**Billige Mischfasen,**  
 reell und dauerhaft gearbeitet, 75, 85-100 Mtr., Größe und Aussehen wie, Rohwolle-100Mtr. Wellerstr. 13, 14, 19-20 Wk., Tel. 1100, m. abh. Glas 38, 45, 55 bis 70 Mtr., komplette Schallstimmer, moderne Klagen-Einrichtungen verkauft spotbillig  
**Max Jungblut, Albrechtstr. 37**  
 l. Geschäft v. Friedrichsplatz. 501

### Arbeitsmarkt

Süchtige, erfahrene, ältere  
**Schlosser**  
 werden jederzeit eingestellt bei  
**Gustav Pöhl,**  
 Motorflugfahrt, Gössnitz, S.-A.

Feibere Wegemeister (89-3) in einer Stellung gemein (nicht gleiche Stellung, entl. auch als Kontoriste oder Vorarbeiter. Geh. 2000 unter V. H. 230 an die Expedition d. Bl. erbeten. 1514

**Glänzende Existenz!**  
 oder Nebenverdi. erhält. Sie durch aus. 1-20 Mk. täglich kann jede intelligente Dame oder Herr verdienen. Tätigkeit im Hause täglich wenige Stunden. Fast ohne Kapital, ohne Lager. Auskunft gratis, streng reell. Dr. Weisbrod & Co., Waldmannstr. Postfach 98. 1193

**Wohnungs-Anzeige**  
 Unmöblierte Schlafstelle sofort zu verm. **Glauchaerstr. 35, d. II.** 530  
 Unmöblierte Schlafstelle zu verm. **Gr. Ulrichstr. 22, I.**

### Rossfleisch.

Diese Woche wieder 12. Alles übrige wie bekannt nur d. d. d. d. d. d.

**A. Thurm,**  
 Reilstrasse 10. 103

**Gummiabsätze** (Continental), Senkel, Schuchert, Keilgen, 105  
**G. Müller Nachf.,**  
 Leibnizstr. 66, Nähe Riebeckpl.

### Schreibtiſch,

Schreibtiſch, Tisch, Schrank, Büchertisch, Bettstelle mit Matratze, Weisbrod & Co., Geißstr. 21, I. 523

Weisbrod, 60 u. 80 Pfg. Rotwein, 85 Pfg. per Liter, Roter Apfelwein, 26 Pfg. per Liter gegen Nachnahme. Fass franco zurück. Station angegeben. **J. Wilm, Weinwegbesteller**  
 1. Kalkgraben 4, Postfach 7113



# Sozialdemokratischer Verein Halle.

Dienstag den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Volkspart“, Burgstraße 27

## ausserordentliche General-Versammlung.

### Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Beschlussfassung über die neuen Vereinsstatuten.
2. Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen jedes Mitgliedes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der Vorstand.

541

über, müssen sie sich nicht wundern, wenn wir die Polizei in acht (!) in verhärteter Nahe in Anspruch nehmen werden. Wir verbiten uns energisch jede Verhöhnung der kirchlichen Arbeiter. Das brennende Publikum bitten wir in jedem Falle der Beschäftigung, sei es durch Tätigkeiten, durch Reden oder durch Anwesenheit von Gruppen Streikender, uns sofort zu benachrichtigen, damit wir unverzüglich für Abhilfe sorgen können.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Stolp. Die Polizeibehörde läßt sich leider nicht zum zweiten Male die Anweisung geben, „energischer“ gegen die streikenden Bauarbeiter vorzugehen, obgleich diese bisher dazu noch keinen Anlaß gegeben und noch nie den Versuch gemacht haben, gegen den Terrorismus der Unternehmer anzugreifen!

## Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 19. April 1913.

### Auf zur Landtagswähler-Versammlung!

Am den zahlreichen Arbeitern und Arbeiterinnen im Süden der Stadt Gelegenheit zu geben, einen der Kandidaten der Sozialdemokratie für die bevorstehende Landtagswahl zu hören, wird morgen, Sonntag, vormittags um 11 1/2 Uhr, in den Glanbacher Ballsaal eine öffentliche Volksversammlung stattfinden. Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Herzfeld, Berlin wird über das Thema:

### Dreiklassenwahlen — Wählerentscheidung

sprechen. Der schärfste Protest gegen die dreiklassige Vergeltung des arbeitenden Volkes kann nur durch Wahlens-besuch der Wählerversammlungen erfolgen. Also auf zur Versammlung!

### Sozialdemokratischer Verein.

Am Dienstag, den 21. April, findet im Volkspark die Fortsetzung der am vorigen Sonntag abgebrochenen Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Statutenberatung. Die Genossen werden dringend ersucht, sich zahlreicher als bei der vorigen Versammlung einzufinden. Wer nur irgendeine Interesse an der guten Ausgestaltung des Vereinslebens für die nächsten Jahre hat, muß zur Stelle sein.

### Der verbotene Meinungsausdruck, das Recht und die Presse.

In dem Verbot des Meinungsausdruckes für den 1. Mai hat vor allem die bisher umgehende Art der Begründung und die scharfe Bemerkung von der herausfordernden Eigenart auf. Es stellt sich jetzt aber heraus, daß diese latente Begründung besonders geschmacklos sein soll. Sie ist antichristlich der Begründung entnommen, die füglich dem Verbot des Meiner Meinungsausdruckes vom Oberverwaltungsgericht gegeben war. In der Verhandlung über diesen Fall war extra ein Kommissar des Polizeiministers geschickt worden, um eine für die Polizei brauchbare Entscheidung herbeizubringen. Der Kommissar des Ministers betonte zu diesem Zweck unter anderem, daß ein Meinungsausdruck als politische Demonstration schon an sich aufreißenden Charakter habe. Mit einer sehr großen Beteiligung der Arbeiter von Groß-Halle hätte hier gemeinert werden müssen. 12.000 allein seien politisch organisiert.

Für Groß-Halle bedeutete an sich schon eine Anwesenheit großer Menschenmengen eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit. Der Kommissar griff hier auf die Vorgänge vom 15. März 1910 zurück, wo anlässlich einer Wahlrechtsdemonstration es auf dem Wilhelmplatz in Halle zu tumultuariösen Ausschreitungen gekommen sei, und wo man nach den polizeilichen Berichten nach Polizeibeamten mit Steinen geworfen hätte.

Und dieser Polizeilichtschloß sich das Oberverwaltungsgericht an, indem es das Verbot für gerechtfertigt erklärte mit der Begründung:

„Das Gericht habe wiederholt geprüft, ob und unter welchen Umständen gerade die Verletzung der Versammlung von Parteimitgliedern zu billigen sei oder nicht. Der Senat geht davon aus, daß bei dem Charakter einer parastatistischen Demonstration, wie sie die Meinungsausdrucke hätten, in großen Städten namentlich der Polizei nicht Unrecht zu geben sei, wenn sie bei starken Gegenständen auf politischem Gebiet die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nicht habe übernehmen können. Das trifft vorliegend um so mehr zu, als in nicht sehr weit zurückliegender Zeit sich die Genossen, aus denen sich der Meinungsausdruck zusammenfassen sollte, in einer öffentlichen Sicherheit gefährdenden Weise betonnen hätten.“

Das ist die Gerichtsentscheidung, auf der die Halleische Polizei die in ihrer schärfsten Kürze so außerordentlich aufreizend wirkende Bemerkung von der herausfordernden Eigenart steht. Dem Gerichtsbescheid „Charakter einer parastatistischen Demonstration“ hat die Halleische Polizei in löblichem Bemühen um die gut deutsche Sprache in „herausfordernde Eigenart“ gefächelt verbeichtet.

Aber so gut auch die Jenfer für Deutsch danach ausfallen müßte, so fehlerhaft ist doch das Recht, das sich aus dem Gerichtsbescheid ergibt, angewandt. Das Oberverwaltungsgericht legt auch hier wieder — wie bisher immer — Wert darauf, nicht allgemeine Erwägungen allein, sondern nur im Zusammenhang mit konkreten lokalen Tatsachen entscheiden zu lassen.

Und die lokale sicherheitsgefährdende Tatsache, daß für die Halleische Polizei wegen der „Kumulte“ im März 1910 zu verbiten sei, fehlt in Halle gänzlich. Hier ist das Gegenteil erwiesen. Die lokalen Erfahrungen sprechen für einen aufrecht ruhigen Meinungsausdruck. Die übereinstimmende Meinungsausdruck der Genossen sind durchschlagende Beweise dafür. Und so hat die Halleische Polizei der Arbeiterschaft mit dem Verbot ein Unrecht getan, das ihr gehörig und oft genug vorgehalten werden wird, zur Signation für uns!

Nun zur Presse! Was sagt sie zu dem objektiven, klar auf der Hand liegenden Unrecht? Von der konservativen und der parteilosen Generalanlegerpresse ist nichts zu erwarten, die finden alles herrlich und schön, was die Polizei tut. Und die linksliberale Presse, das Berliner Tageblatt, das radikalste Freisinnblatt, bringt ganze vier Seiten:

„Die Polizei in Halle (Saale), die im Vorjahre den Meinungsausdruck zum erstenmal geahndet, verbot ihn, einem Privattelegramm zufolge, dieses Jahr, weil am Himmelfahrtstag infolge zu starker Beteiligung Verkehrsstörungen dadurch zu befürchten seien!“

Weiter nichts wie drei Ausdruckszeichen hat dieses tolle Freiheitsorgan für die Polizeiverwaltung zum Unrecht übrig. Aber nun gar erst das lokale Freisinnblatt, die Saale-Anzeiger. Der sind selbst die drei Ausdruckszeichen noch zu viel Kritik. Das Blatt teilt nur mit:

„Der Meinungsausdruck ist in diesem Jahre nicht erlaubt worden. Im vorigen Jahre wurde er förmlich zum erstenmal geahndet, ohne daß sich irgendwelche Verkehrsstörungen ergaben. In diesem Jahre fällt der 1. Mai auf den Himmelfahrtstag, und da glaubt man, daß eine außerordentliche Beteiligung, namentlich auch von auswärtigen, zu erwarten ist, die Verkehrsstörungen befürchten läßt.“

Rein Wort der Kritik, kein Wort des Protestes, und dabei hat das Blatt im Vorjahre nach dem prächtigen Gelingen des Meinungsausdruckes, es hätte kein Nahrung den Standpunkt vertretten, daß alles ruhig abgehen werde, und man den Arbeitern ihr harmloses Vergnügen doch lassen solle. — Ja, wo ist denn jetzt das freisinnige Blatt, wo und wie betritt es denn jetzt — wie seit Jahren — seinen Standpunkt?

Neiges Wertes ist alles, was von dem Prahl des Vorjahres nachgeblieben ist. Man läßt trotz aller Versprechungen und süßen Worten die unterdrückten Arbeiter allein! Aber „Hortskritiker“ und „Vollpartei“ nennen sich diese Beschreiber, die nur dann etwas gut finden, wenn — es die Polizei erlaubt!

So steht die Arbeiterschaft von Recht und Presse verlassen, in ihrem Kampfe gegen das Unrecht wieder allein, und so soll es auch sein: scharfe Scheidung!

### Zum Tarifkampf im Baugewerbe.

Wesern abend lagte im großen Saale des Volksparks eine von 2000 Mitgliedern des Deutschen Bauarbeiterverbandes besuchte Versammlung, um den Bericht über die letzten, am 16. April stattgefundenen örtlichen Verhandlungen entgegenzunehmen. Dem Bericht gab Genosse Dege, der etwa folgenden Inhalt hatte: Wir sind am 16. April erneut mit den Unternehmern in die Verhandlungen getreten, waren noch folgende Differenzpunkte zu erledigen: die Lohnhöhe, die Regelung der Löhne für Skandalmaurer, Betonarbeiter, der Zuschlag für Bauhilfsarbeiter, die an Straftatungen befristet sind, sowie die künftige Frage, was ortsübliche Maurerarbeiten sind. Die Hauptrolle bei den Verhandlungen spielte die Lohnforderung. Die von 10 auf 8 Pfg. geführte Lohnforderung wurde den Unternehmern gegenüber nochmals eingehend begründet und erklärt, daß unsere Versammlung einstimmig beschlossen habe, daß von dieser Forderung nicht weiter zurückgegangen werden kann. Auch wurden den Unternehmern die Lohnangebote ihrer Kollegen im Reich mitgeteilt, wo fast überall

weit mehr Entgegenkommen gezeigt wurde, wie in Halle. In sehr vielen Städten und Bezirken sind befriedigende Angebote in der Höhe von 5 bis 12 Pfg. von den Unternehmern für die Vertragszeit gemacht, so daß sie von unseren Kollegen angenommen werden könnten. Solange Dege behandelt nochmals die schlechte soziale Lage der Bauarbeiter und empfahl den Unternehmern folgende Forderungen zur Annahme:

„Die Arbeiter erklärten sich mit der Verkürzung der Arbeitszeit für den Stadtbezirk ab 1. April 1914 einverstanden, blieben aber auf ihrer Forderung des Lohnausgleiches bestehen und forderten einsehr. Lohnausgleich für:

ES soll für den	Fehlender Lohn in Pfg.	Zulagen im			Lohn am Gehalt	Zulage in Pfg. gemäß werden
		1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr		
Lohnbezirk I. Halle-Stadt	62	2	4	2	70	8
Lohnbezirk II. Ammenborn	54	3	3	2	62	8
dazu Wörlitz	51	3	3	2	58	7
Lohnbezirk III. Oppin	46	3	3	2	53	7
Lohnbezirk IV. Wettin	41	3	3	2	48	7
Teicha-Wöllwitz	43	2	2	1	48	5
Lohnbezirk V. Nietleben	59	4	4	2	67	8
Prachwitz	58	3	4	2	67	9

Die Unternehmer erklärten hierauf, daß sie sich mit unserer Forderung in ihrer Versammlung befugt haben, diese aber abgelehnt worden sei mit der Begründung, daß der gegenwärtige Stand der Dinge hinreichend hoch genug sei. Sie seien bereit, die Angelegenheit, die sie in der ersten Sitzung gemacht haben, zu erneuern.

Die Unternehmer bewilligten für den Stadtbezirk Halle a. S. 1. April 1914 Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden ohne Lohnausgleich.

Sie boten an für:	Fehlender Lohn in Pfg.	Zulage im			Lohn am Gehalt	Zulage in Pfg.
		1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr		
Lohnbezirk I. Halle-Stadt	62	—	3	—	65	3
Lohnbezirk II. Ammenborn	54	—	2	2	58	4
dazu Wörlitz	51	—	2	2	53	7
Lohnbezirk III. Oppin	46	—	1	1	48	2
Lohnbezirk IV. Wettin	41	1	1	2	45	4
Teicha-Wöllwitz	43	—	1	1	45	2
Lohnbezirk V. Nietleben	59	—	1	—	60	2
Prachwitz	58	—	2	—	60	2

Ferner machte Herr Maurermeister Pfeiffer den Vorschlag, wir sollten von unserer Forderung 4 Pfg. fallen lassen, dann könnte eine Einigung stattfinden. Er würde persönlich in der Arbeitgeberversammlung dafür eintreten, daß für Halle statt 3 Pfg. 4 Pfg. bewilligt würden. Diesen Vorschlag hat die Verhandlungskommission der Arbeiter mit starker Entschiedenheit zurückgewiesen. Herr Pfeiffer erklärte hierauf, daß der Arbeitgeberverband seine Zugeständnisse zurückziehe. Die Arbeiter erklärten nunmehr, daß sie auf ihrer ersten Forderung bestanden. (Lebhafte Zustimmung.)

In der umfangreichen, sehr scharf eingehenden Diskussion hat das empörte Verhalten der Unternehmer unsere Kollegen begrifflichweise in eine sehr gereizte Stimmung versetzt. Sie wollten am liebsten gleich loslegen, um sich aus eigener Kraft das zu holen, was ihnen die Unternehmer bei den Verhandlungen vorenthalten. Mehrere Entwürfe, die aus der Mitte der Versammlung gestellt wurden, am Sonntag früh überall dort die Arbeit einzustellen, um unsere Forderungen nicht anerkannt werden, wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die Genossen Huber und Wegger warnten jedoch vor voreiligen Schritten und ermahnten abzuwarten, bis die höchsten Tarifanstalten gesprochen hätten. Genosse Dege stellte in seinem Schlusswort einige Forderungen und ersuchte dringend um Gehuld mit der Bitte, den Antrag auf Arbeitszeitverkürzung abzulehnen. So lobenswert dieser Kampfesmut an und für sich ist, müssen wir die Kollegen doch bringen zu ermahnen, sich nicht zu unbedonnenen Schritten hinsetzen zu lassen, sondern nur „Gemein bei Fuß“ zu stehen. Eine Bewegung wie die jetzige muß einheitlich geführt werden, und Vereinbarungen, die zur einheitlichen Führung der Bewegung notwendig sind, müssen von allen Beteiligten respektiert



# Neue grosse Eingänge in Damen-Konfektion

Hervorragende Auswahl

Kostüme einfacher bis feinsten Art.  
Kleider, Kostümröcke, Morgenröcke, Matinées, Weiter-  
Mäntel, Backfisch- u. Mädchenkleidung für jedes Alter.

Engl. Paletots, Staubmäntel, schwarze Paletots, auch für stärkste  
Seiden-Mäntel, Voile-Mäntel, Eolienne-Mäntel, in allen Aus-  
Blusen in Wollmusseline, Washstoffen, Seide etc, führungen  
modernste Arten.

Durch besonders günstigen Einkauf aussergewöhnlich billige Preise.

## Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

„Eine neue frühe Edelkartoffel“. Ein Schlager für 1913.



### Siegfrieds Deutscher Sieg!

Das grosse Geheimnis einer riesigen Kartoffelernte liegt in einem geeigneten Saatwechsel. Jeder einsichtige Landwirt oder Gartenbesitzer wird im eigenen Interesse öfters einen Saatwechsel vornehmen, denn er weiss genau, dass ein Sparen in dieser Beziehung ihm nur Schaden bringt. Mag eine Kartoffel in früheren Jahren noch so gut gewesen sein, durch mehrere Jahre hintereinander in demselben Boden und unter gleichen Verhältnissen gebaut, artet sie aus und die Erträge sowohl als auch die Güte nehmen von Jahr zu Jahr ab und die Kartoffel wird wertlos.

Meine Frühkartoffel „Deutscher Sieg“ ist eine schon frühzeitig grosse Knollen entwickelnde Neuhheit, die früheste aller Kartoffeln Deutschlands, gab bereits Anfang Juni die erste Ernte, und ist vollständig frei von Krankheiten, besonders von der Bolkrankheit.

Trotzdem sie fein und die Erste auf dem Markte ist, kann man bei 225 Zentner pro Morgen ernten. Wunderbar schöne, äusserst entwickelte Nieren-Kartoffel, die als ein **Diamant** unter sämtlichen existierenden Früh-Kartoffeln als solche bezeichnet werden kann.

**Ich liefere eine echte, garantiert rein sächerlich hochwertige Saat.**  
1 Ztr. Mk. 13.—, 1/2 Ztr. Mk. 7.—, 1/4 Ztr. Mk. 4.—, 1/8 Ztr. Mk. 2.—, 1 Kilogr. (Postkolli) Mk. 2.—, \*110

**A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 326.**  
Thüringer landwirtschaftliche Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

## Die höchste Vollendung

in Schnitt und Ausstattung

bietet meine Herren-Bekleidung!

### Herren-Anzüge

in den neuen, braunen Tönen, sehr frisch verarbeitet  
16.— bis 54.— Mk.

### Herren-Anzüge

margero Jackett und Weste, gestreifte Hose, neueste Mode . . . Mk. 28.— bis 48.—

Grösste Preiswürdigkeit.

### Frühjahrs-Paletots

in allen Farbtönen bis 21.—  
Sport-Paletots bis 50.— Mk.

Enorme Auswahl.

Gutaway u. Weste f. junge Leute, hochmodern und chic verarbeitet . . . Mk. 33 bis 48

## Moritz Cahn, Grosse Ulrichstrasse 4.

**Wie neu!**  
werden Ihre Fussböden durch meine echte **Fussboden-Lackfarbe**, Pfund 0.65. 515 Echt nur bei  
**Otto Kramer, Drogerie, Mittelwache 9/10.**  
Gegenüber d. Glauch. Kirche

Vertikal Kommode, Kleiderschrank, rot, Wäschelofen u. a. Stühle, Tische, Bettst. m. u. o. Matr., Brotschr. 250g. verk. bill. Holland, Sapfenstr. 18.

### Möbel- u. Warenhaus Carl Klingler

**Möbel u. Polsterwaren**  
— Komplette Einrichtungen —  
Farbige Küchen  
Schlafzimmer  
Grosse Auswahl.

**Kinderwagen, Sportwagen**  
Federbetten, Steppdecken  
Teppiche, Gardinen  
Portieren  
Stores

**Herren- u. Knaben-Bekleidung**  
Damen- Garderobe  
Mäntel, Blusen, Röcke  
Manufakturwaren  
Kleiderstoffe  
Wäsche

**Kredit-Haus Carl Klingler, Halle a. S.,**  
Leipzigerstrasse 11,  
I., II., III. Etage.  
— Eingang Sandberg. —  
**Kein Laden.**

**Eleg. Gehrock-, Frack- u. Smoking- Anzüge** werden verlichen.  
**A. Brandt, Hackebornstr. 1.**  
18 Mk. Ober-, Unterbett, Kissen, rot, Inlett, voll u. breit, z. verk. Halle (S.), Geifstr. 21, I. Tr. [337]

**Gelegenheitskauf**  
Ein Posten **Herren-Anzüge** regulärer Preis 30—50 Mk., mit kleinen Fehlern  
jetzt nur **14<sup>00</sup> und 18<sup>00</sup> Mk.**  
nur solange Vorrat.

**11 Leipzigerstrasse 11**

### Künstliche Zähne

von **1.50** Mark an.  
Garantie f. Sitz u. Haltbarkeit, naturgetreue Aussehen und absolute Brauchbarkeit beim Essen.  
Siehe Schaufenster. **Umarbeitung** schlechter Gebisse, von **1 Mark** an per Zahn.  
**Reparatur** zerbrochener Gebisse von **1 Mark** an, 176

**Plomben 1 Mark** an.  
Spezialität: soweit möglich **schmerzloses Zahnziehen**, 0,75 Mk. bis 1,50 Mk.

**Zahnteiler „Britannia“**  
jetzt nur Gr. Ulrichstr. 11, Teilzahlung, Telefon 3865.

### VOLKSPARK

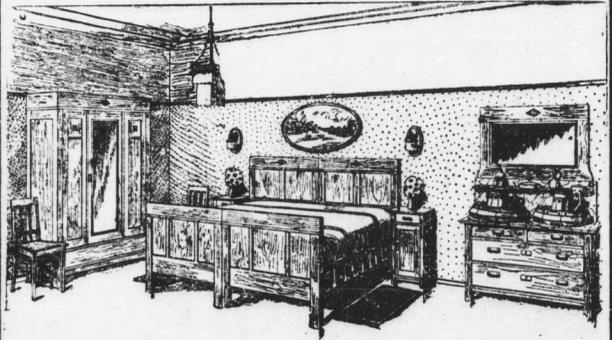
Sie speisen gut, appetitlich und preiswerim eigenen Heim der Halleschen Arbeitersdahl. Reichhaltiger, kräftiger und wohlschmeckender, guter **Mittagstisch** von 50 Pfg. an. f.

**Ernst Haecckel** **Goldmedaille. Preis 1 Mk.** empfiehlt **Vollstuhlanlage Halle a. S.**



**C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41,**  
Ecke Kaulenberg.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

## Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik, Halle (Saale), Gr. Märkerstr. 4.



**Komplette Wohnungs-Einrichtungen.**  
**Einfache Einrichtung.**  
Wohnzimmer . . . . . 220.—  
Herrenzimmer . . . . . 128.—  
Schlafzimmer . . . . . 70.—  
Küche, mobegräu . . . . . 70.—  
Ca. 22. 436.—

**Bessere Einrichtung.**  
Wohn- u. Eßzimmer in Eiche 220.—  
Herrenzimmer . . . . . 230.—  
Schlafzimmer . . . . . 354.—  
Küche . . . . . 85.—  
Ca. 22. 1137.—

Bis zu den eleganten Einrichtungen, in allen Stil- und Holzarten. Anfertigung nach Zeichnung. Fachmännliche Bedienung. Verlangen Sie Katalog franko. 542 **Billige Breite.**

**Stadtsamtlige Nachrichten**  
Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 2a) 18. April:  
Oben: Geschäftsführer Zeidler (Saalweberstr. 26). Scholler (Franko E. (Eichendorffstr. 33).

**Bahnarbeiter Raumann Tochter** (Albrechtstr. 24).  
Gestern: Steinerters Scholle S., 1 Jahr (Glauchowstr. 47).  
Imolden Berger Ehef. Verta geb. Dintel, 58 J. (König Neuterstr. 16).  
Markenweilers Ehef. aus Bitterfeld Ehefrau Sophie geb. Trappe, 55 J.

**Der Weg zur Macht**  
von Karl Lautsch.  
Preis 50 Pfennig.  
Die Volkstuchhandlung.  
Hanz. 42/43.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 92

Halle (Saale), Sonntag den 20. April 1913

24. Jahrg.

## Aus der Provinz.

### Deutsches Recht.

Die Landrat v. Trotha'schen Beschimpfungen und die sozialdemokratische Abwehr.

Jetzt hat endlich auch das Reichsgericht in Leipzig sich mit dem vielerörterten und allseitig kritisierten Beschuld des Landrats v. Trotha in Wittenberg zu beschäftigen gehabt. Wie den Befehl des Vollzuges noch in Erinnerung sein dürfte, hat die Kaiserliche Strafkammer am 9. November d. J. den Landrat v. Trotha als „Rechtswidrig“ wegen Verleumdung durch die Presse zu 300 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Am 4. August 1913 hatte in Kemberg ein sehr der Gemeinlichkeit der Maurer (hat) finden sollen, wobei auch ein Umzug geplant war. Der Bürgermeister hatte diesen Umzug jedoch nicht erlaubt, weshalb sich die Gemeinlichkeit beim Landrat v. Trotha in Wittenberg beschwert hatte. Doch auch der Landrat billigte die Unterlassung des Umzuges, und zwar vor allem aus dem Grunde, weil es dabei sehr leicht zu Streitigkeiten und öffentlichen Störungen kommen könne. Denn, so hatte der Landrat die Beschwerdeführer behauptet, ein sozialdemokratischer Umzug, der Umzug einer Partei, die auf „verbrecherischen und gewalttätigen Grundlagen“, auf die „Belebung des Königtums“ und die „Wahrnehmung des Vaterlandes“ hinarbeite, könne möglicherweise „bei dem ehrenhaften Teile“ der Bevölkerung Erörterung hervorgerufen und so den öffentlichen Frieden stören. Diese Verurteilung des Landrats entsprach nun freilich in keiner Weise der Rechtsprechung des preussischen Oberverwaltungsgerichts, das bekanntlich die Unterlassung eines öffentlichen Umzuges nur dann für berechtigt erklärt, wenn besondere Umstände vorliegen, die die Störung der öffentlichen Ordnung als wahrscheinlich erscheinen lassen. Eine weitere Beschwerde der Gemeinlichkeit wäre also sicherlich von Erfolg gewesen. Genosse Kasparek hatte dieserhalb den Beschuld und auch wegen der darin enthaltenen beleidigenden Angriffe auf die Sozialdemokratie unter eine recht kritische Lupe genommen und in einem Artikel, den er „Belebung des Königtums“ überschrieben hatte, den Beschuld als „schandhaft“, als den „Spiegel der landtätigen Mißachtung des Vereinsgesetzes“ bezeichnet und ausgeführt, dieses auf einer preussischen Landratsstube verfertigte Kulturdokument sei wert, in seiner ganzen Schönheit veröffentlicht zu werden. In den weiteren kritischen Betrachtungen zu der Verfügung war die Rede von „annahmehafte Störungen eines preussischen Landrats“; auch wurde behauptet, der Landrat habe die Genehmigung zum den Umzug verweigert, entweder aus Intimität des Vereinsgesetzes oder in absichtlicher Rechtsbeugung. In diesem Artikel hat die Strafkammer eine öffentliche Verleumdung des Landrats erblickt, und zwar nicht allein in der Ueberschrift und den als ironisch und ehrenbelebend bezeichneten Bemerkungen, wie „annahmehafte Störungen“ und „Kulturdokument“, sondern ganz besonders darin, daß dem Landrat der Vorwurf der Ungerechtfertigkeit und der Gesetzesunterschied gemacht wurde. Das Gericht hat zwar angenommen, daß dem Angeklagten an sich zwar ein Recht zu hand, an dem Urteil des Landrats Kritik zu üben, daß aber die hierfür gewählte Form die Absicht der Verleumdung nicht verkenne lasse. Aus diesem Grunde, so sagt das Urteil, ist der Einwand des Angeklagten, er habe lediglich in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, unbedeutend und ihm der Schutz des § 193 nicht zugubilligen.

Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, die Rechtsanwält Dr. Dittenberger in Leipzig vor dem Reichsgericht eingehend begründete. Das Urteil, so umfangreich wurde ausgeführt, ist zunächst insofern in sich widersprechend, als es an der einen Stelle sagt, der Angeklagte war berechtigt, Kritik zu üben und an einer anderen Stelle, er habe nur beleidigen wollen, weshalb ihm der Schutz des § 193 Str.-G.-B. von der von der „Wahrnehmung berechtigter Interessen“ als Strafausschließungsgrund nicht, zu verweigert sei. Wenn der Angeklagte Kritik üben durfte und er, wie als

erwiesen angesehen, in dem Urteil nur das Verhalten des Landrats kritisierte, so nahm er damit eben berechtigte Interessen wahr, und demzufolge kann eine Verleumdung nicht angenommen werden. Des weiteren hieß es in der Revision, daß der Vorderrichter irrt, wenn er sage, berechtigte Interessen hätten den Angeklagten überhaupt nicht zu dem Urteil veranlaßt, denn er als Redakteur eines in Halle erscheinenden Blattes könne doch kein Interesse daran gehabt haben, ob der Dittler Einzugpunkt des Vorderrichters falsch war oder nicht? Gemeinlichkeit in Kemberg der Umzug gestattet wurde oder nicht? In seiner Revisionserklärung an, indem er sagte, der Vorderrichter habe bei Prüfung der Motive, die den Angeklagten zu dem Urteil veranlaßt haben, unbeachtet gelassen, daß der Angeklagte weniger als Redakteur, als vielmehr als Mitglied der sozialdemokratischen Partei den Beschuld des Landrats kritisiert habe, als Mitglied der Partei, die von dem Landrat in ihren Zielen und Bestrebungen mißfällig beurteilt und somit angegriffen worden war. Und das Recht, seine Partei in Schutz zu nehmen und gegen Angriffe zu verteidigen, indem er die seiner Ansicht nach ungerechte Behandlung kritisierte, sei das Recht des Angeklagten, als eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Partei, gewesen. Und endlich rügte die Revision einen prozessualen Verstoß, den sie in der Ablehnung eines Revisionsantrags erblickte. Es war nämlich in der Hauptverhandlung der Antrag gestellt worden, den angeklagten Landrat, der als Reaktionslager zugelassen war, als Zeugen zu laden, damit ihm die Frage vorgelegt werden könne, ob ihm bei Erlass des Bescheides die gesetzlichen Bestimmungen bekannt gewesen seien. Auf diese Weise wollte der Angeklagte sich verteidigen gegen den Vorwurf der Verleumdung, die darin liegen sollte, daß er dem Landrat Gesetzeskenntnis vorgehalten habe. Dieser Antrag, so sagte nun die Revision, sei zu Unrecht abgelehnt worden.

Demgegenüber führte der Reichsanwalt etwa folgendes aus: Es ist zwar zugegeben, daß das Urteil einige Unklarheiten enthält. So sagt es mit keinem klaren Satze, ob dem Angeklagten der Schutz des § 193 Str.-G.-B. zugubilligt wird oder nicht. Es hätte klar gesagt werden müssen: wenn auch dem Angeklagten der Schutz des § 193 im Prinzip zugubilligt werden kann, liegt doch in den Nebenurteilungen, in denen eine Mißachtung des Landrats zum Ausdruck kommt, eine Verleumdung. Hier hätte gesagt werden müssen, daß der Angeklagte nur bei Gelegenheiten der „Wahrnehmung berechtigter Interessen“ die beleidigenden Äußerungen gebraucht hat oder daß er überhaupt nicht berechtigte Interessen hat wahrnehmen wollen. Und hier wiederum hätte die Vorinstanz genauer prüfen und im Urteil klar zum Ausdruck bringen müssen, welche berechtigten Interessen der Angeklagte überhaupt hat wahrnehmen wollen; es hätte festgestellt werden müssen, welche Beziehungen zwischen dem Angeklagten und den Maurern in Kemberg bestanden. Nicht uninteressant, so führte der Reichsanwalt weiter aus, ist die Frage, welche die erhobene Prozessfrage betrifft. Der Antrag auf Ladung des Landrats war von der Vorinstanz mit der Begründung abgelehnt worden, daß es für die Beurteilung der Frage, ob der Angeklagte sich einer Verleumdung schuldig gemacht hat, ganz unerheblich sei, ob der Reaktionslager die ihm abgeprobenen Gesetzeskenntnis gehabt hat oder nicht. Hier kann sich einem immer die Frage aufdrängen: wäre der Angeklagte, wenn der Landrat die ihm vor Gericht vorgelegte Frage hätte beantwortet müssen, vielleicht in der Lage gewesen, zu beweisen, daß der Landrat in der Tat bei Erlass des abschlägigen Bescheides sich nicht völlig im klaren war über die einschlägigen Bestimmungen des Vereinsgesetzes? Jedenfalls sei, so meinte der Reichsanwalt, in der von dem Angeklagten gewählten Form des Artikels, in den einzelnen, bereits besonders hervorgehobenen Nebenurteilungen die Verleumdung und die beleidigende Äußerung vom Vorderrichter mit Recht angenommen worden. Nach solchen Ausführungen beantragte der Reichsanwalt, die Revision als unbegründet zu verwerfen, und diesen Antrag schloß er mit dem Satz: „Das Reichsgericht an. Die Presse habe, so wurde begründend ausgeführt, kein anderes Recht der Kritik, als wie jeder andere

Staatsbürger. Der Angeklagte könne sich auch nicht darauf berufen, daß er ebenfalls Sozialdemokrat sei. Damit entsalle jede Grundlage dafür, dem Angeklagten den Schutz des § 193 zugubilligen.

Wenn und aber, ob und doch, hätte und dann — Wie man sieht, ist es dem Reichsgericht äußerst schwer gefallen, das Urteil, das selbst nach Ansicht des Reichsanwalts mangelhaft begründet ist, aufrecht zu erhalten. Weil der bekannteste Stellungnahme, die das Reichsgericht gegenüber der Presse und den sozialdemokratischen Zeitungen einnimmt, wäre es vielleicht bemerkenswert, wenn anders entschieden worden wäre. Obwohl selbst das Reichsgericht zugeben mußte, daß dem sozialdemokratischen Redakteur ein Recht zustehe, den landtätigen Umzug zu kritisieren, obwohl er in der Abwehr noch lange nicht so scharfe Worte gebraucht hätte wie der angreifende Landrat, wird er bestraft — und zwar vom Reichs wegen! Der preussische Landrat geht aber frei aus! Deutsche Justiz!

### Sur Meißner.

Diesigen Orts beziehentlich Direktionsleistungen, die bis jetzt noch keinen Referenten befreit haben, werden erkräft, dies umgebend bei ihrem Kreisoberpräsidenten zu tun.

### Der Bezirksverband.

Rügen, aus dem Stadtparlament. Die Stadtparlamenten nahmen in ihrer letzten Sitzung von den Revisionsprotokollen der künftigen Klassen pro Februar und März Kenntnis. Hierzu nahm die Versammlung von den von der Armendeputation bewilligten Unterfertigungen Kenntnis, indem erteilte sie einstimmig die nachträgliche Genehmigung zu dem Verkauf der Eisenbahnstrecke in für Großhöfen an den Pächtermeister Otto Bach in Rippach. Das vom Magistrat vorgelegte Protokoll betreffend die Straßenreinigung mit der dazu gehörigen Polizeiverordnung wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Der Stadtpfleger'scher Baufeld wurde auf einwöchige dreijährige Amtsübernahme zum Schiedsmann-Stellvertreter wiedergebühlet.

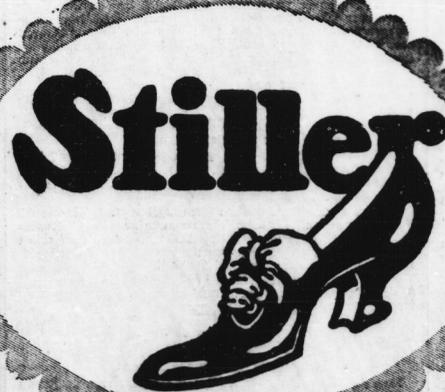
Deutsches. La fassen zu muß es heißen in Anbetracht der Schöpfung, die unsere Patrioten wieder einmal an der Zeit dieser Bevölkerung vornehmen wollen. Von Zeit zu Zeit fühlen diese Leute, daß, wenn das patriotische Empfinden nicht mehr stark genug hervortritt, sie eine große nationale Tat befehlen müssen. So auch jetzt wieder. Ein sogenannter Ortsauschuss erläßt einen Aufruf zur Sammlung einer Nationalpension anlässlich der Kaiser-Jubiläum für die deutschen Missionen in unseren Kolonien und Schutzgebieten. Darin wird auf gefordert, den Anteil aufzunehmen und Opfergaben zu bringen. Ausdrücklich heißt es darin, daß nicht nur das christliche Gewissen, sondern die Weltanschauung des Deutschen Reiches diese Sammlung notwendig mache. Hier wird der Schreiber also etwas gelüftet. Diese Gesellschaftsmitglieder, die, wenn sie auch nur geringe Opfer auf dem materieblichen Markt niederlegen sollen, versuchen, auch den Wertigkeiten der Nation zu veranlassen, seine Pflichten in den Opfergaben zu weihen. Vermutlich sind die früheren, alle Augenblicke veranstalteten Sammlungen den Machern nicht ergebnis genug gewesen, deshalb versucht man jetzt das Einreiben der „Gaben“ durch den Steuerzahler vornehmen zu lassen. Im Aufruf heißt es: „Der Steuerzahler Pflicht ist von uns beauftragt, eine Sammlung von Guts zu Guts vorzunehmen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen!“ Man muß es unseren Patrioten lassen, sie verlieren es meißerlich in patriotischen Opfergaben 1913 die Mittel für ihren Patriotismus auch aus den Händen holen zu lassen. In seiner Eigenschaft als Einbolder des Staats- und Gemeinbewusstums kann Herr Wolff natürlich jedes Loch, wo menschliches Leben weilt, und er wird demnach auch überall um Gaben auftragsgemäß vorpreschen. Gleichzeitig hat man auch eine Kontrolle der Geber. Allerdings sieht dieses Einbolderem eine treuwilligen Spende kaum ähnlich, kommt vielmehr einer Zwangsleistung der Nation sehr nahe. Gegen ein solches Mandat der Staatsführung muß energisch protestiert werden. Für die Arbeiterschaft besteht nicht die geringste Ursache dafür, etwas herzugeben, um so weniger, da die arbeitenden Nationen mehr als genug mit allerlei Steuern und Abgaben belastet sind. Bei einer Verweigerung auf Wort, Fleiß, Guts, kurzum aller notwendigen Lebensmittel bei der Tragung

Zweigiederlassungen: Berlin · Magdeburg  
Halle · Posen · Danzig · Königsberg i. Pr.

Zweigiederlassungen: Berlin · Magdeburg  
Halle · Posen · Danzig · Königsberg i. Pr.

Was wir unseren geschätzten Kunden infolge unserer bedeutenden Umsätze an Vorteilen zu bieten vermögen, steht als unübertroffen da!

Haupt-Preislisten für Damen- u. Herren-Stiefel  
10<sup>00</sup> 12<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 16<sup>50</sup> 18<sup>50</sup>

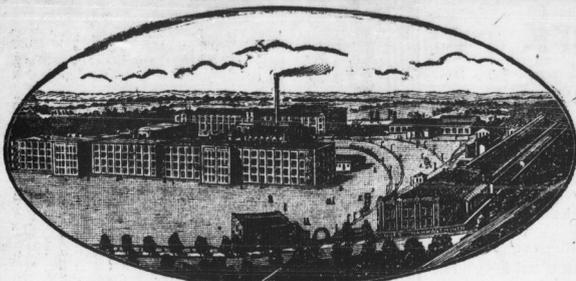


Leipziger Str. 93  
im Neubau der Konditorci Zorn

Die gesunde Entwicklung der jugendlichen Füße wird gewährleistet durch das Tragen unserer hygienisch richtig ausgeführten Mädchen- und Knaben-Stiefel

25-27 28-30 31-35 36-39  
6- 7- 8- 9<sup>50</sup>





Singers Fabrik Wittenberge, Bez. Potsdam.

525

**SINGER Nähmaschinen,**  
das Ideal einer jeden Hausfrau,  
sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung  
und unentbehrlich in jedem Haushalt.

**SINGER Co.**

Nähmaschinen Akt. Ges.

Leipzigerstrasse 23    Halle (Saale).    Geiststrasse 47.  
Bitterfeld, Kaiserstrasse 24, Delitzsch, Markt 9, Eilenburg, Leipzigerstr. 58,  
Eisleben, Glockenstrasse 8, Merseburg, Markt 12, Sangerhausen, Götzenstrasse 23,  
Torgau, Breitestrasse 9, Wittenberg, Collegienstrasse 73.

**Auf Kredit!**

empfehle 539

Möbel, einzelne Stücke als auch komplette Zimmer- und  
Wohnungs-Einrichtungen, ferner Garderobe und Wäsche  
für Herren und Damen, Kleiderstoffe, Teppiche,  
Gardinen, Schuhwaren, Betten, Kinderwagen etc.  
auf bequeme Teilzahlung. Die Zahlungsweise  
wird ganz nach Wunsch des Käufers eingerichtet.

**Robert Blumenreich,**

Grosse Ulrichstrasse 24,  
I., II. III. Etage.

**Schreibers Abfuhr-Institut**

vorm. Wolter

178

empfiehlt sich den Haus- und Grundstücksbesitzern zur  
regelmässigen Abfuhr der Abort- und Aschegruben  
zu zivilen Preisen.

Bestens empfohlen durch den Haus- und Grundbesitzerverein.

Halle a. S. :: Fernspr. 1076.

Seit 1. Oktober befindet sich mein Institut nebst Landwirtschaft  
Schmidestrasse 20.

**Günstige Gelegenheitskäufe in Fahrrädern**



für Herren und Damen  
im Preise von 35, 40, 45, 50, 60, 70-110 Mk. empfiehlt  
**Herm. Schindler, Uhrmacher,**  
Halle (Saale), Kl. Ulrichstr. 35.

**Konsum-Verein f. Döllnitz i. Saalkreis u. Umgeg.**

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).  
Sonntag den 20. April 1913 nachmittags 3 Uhr im Restaurant  
„Zum Bad“ zu Döllnitz.

**Ordentl. General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

- Halbjährlicher Geschäftsbericht.
  - Antrag des Gen. Jungbanns: Befreiung einer Entschädigung an die Kommission für die monatliche Marken-Abnahme. 134
  - Geschäftsbes.
- Anträge müssen 5 Tage vor der General-Versammlung beim Vorsitzenden schriftlich eingereicht sein.  
Der Vorstand: S. Helmig, W. Richter, Wm. Jungbann.



**Herzog v. Burgund Cigaretten**  
aus gebr. Treibriemen-Kernleder  
empfiehlt billig  
**Karl Schulz**  
Ammondorf.

Moderne Herren-  
**Anzüge**  
Paletots  
**Ulster**

554

in Ausführung das Beste, im Gebrauch das Billigste.

**Herm. Bauchwitz**

Gegr. 1859. Markt 4. Fernruf 2258.

**Sangerhausen.**

Dienstag, den 22. April 1913, abends 8 Uhr, in der „Schweizerhütte“

**Gr. Volks-Versammlung.**

Tagesordnung:

Die innere u. äussere Politik Deutschlands.

Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse **Simon, Berlin.**

Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Alle über 18 Jahre alten Personen beiderlei Geschlechts sind freundlichst  
eingeladen. Der Einberufer.

**Sozialdemokr. Verein, Holzweißig.**

280 Mittwoch den 23. April 1913 abends 8 Uhr  
in Schröders Lokal

**Mitglieder - Versammlung.**

Tagesordnung:

Die Frau und der Sozialismus.

Um zahlreiches Erscheinen eruchtet Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse II, Eisleben.**

Montag den 28. April, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur  
„Alten Post“, Lutherstrasse:

**General-Versammlung**

Tagesordnung:

- Rechnungslegung der 1912 und Entlastung des Kassiers.
- Berichtendes. 281 Der Vorstand.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Meinen werten Nachbarn, Freunden und Bekannten zur  
gütlichen Nachricht, daß ich am heutigen Tage im Grundstück  
Burgstrasse 12 ein

**Barbier- u. Frisier-Geschäft**

eröffne. Ich werde bestrebt sein, meine Kundchaft prompt und  
gewissenhaft zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch.  
Hochachtungsvoll **Otto Hildebrandt.**

**Uhren**

kaufen Sie billig beim  
Uhrmacher **H. Schindler,**  
Kleine Ulrichstr. 35.  
Herren-Uhren . . . von M. 2.50 an  
Damen-Uhren . . . von M. 4.00 an  
Echt silberne Uhren mit  
Goldrändern . . . von M. 7.00 an  
Echt gold. Damen-Uhren v. H. 13.00 an  
Echt gold. Herren-Uhren v. M. 20.00 an  
Wecker . . . von M. 1.75 an  
Mod. Zimmeruhren mit Gongschlag  
von M. 12.— an. 533  
Grosse Auswahl in silbernen  
**Präzisions-Taschenuhren.**  
Für genaues Regalleren  
weitgehendste schriftliche Garantie.  
Reparaturen ganz u. billig.  
Bitte meine beiden Schaufenster zu  
beachten.

**Militärstiefel,**

neue u. getr. Halbstiefel, Kangarüchel, fetter Schmiechle,  
Grubenstiefe, Stiefelstiefel,  
gr. Stiefel, Dal. u. a. Schuhe  
u. Stiefel in gebr. Riemend.  
Billig bedient und repariert.  
J. Sternlicht, Alter Markt 11,  
Goldene Kette. 286

**Möbel**

in nur guter Ausführung.  
Grosse Auswahl  
erkleibt, mittlerer u. einfacher  
Ausstattungen  
von 200-3000.- stets am Lager.  
Kompl. Wohn-, Speise-,  
Herren-, Schlafzimmer-  
Einrichtungen.  
Aparte Salons  
in allen Holz- und Eichen.  
Küchen-Einrichtungen  
neueste Muster. 522  
Durch fortwährende Gelegen-  
heitskäufe sehr billige Preise.

**Friedrich Pelleke,**

Möbel-Magazin,  
Halle (Saale), Geiststr. 25.  
Eigene Tischlerei und  
Polsterwerkstatt im Hause.

**Abbruch!**

Preiswert zu verkaufen  
ein abgeh. Fachwerksgebäude  
mit Gatteldach, circa 40 m lang,  
10 m tief u. 7 m hoch. Das Ge-  
bäude ist in sehr gutem Zustande  
und ist zum Wiederaufbau im  
ganzen oder geteilt, sehr gut als  
Lagerhäuser, Baracken etc. zu  
verwenden. 283

**Abbruch**

400 m engl. Schiefer, Berliner  
Felsen, Franzosen- u. Schmalstein,  
Korn- u. Birkhölzer, Gestein  
und Stubentüren, Fenster, 1000  
Mtr. Bretter, sehr gutes Bau-  
holz, als Balken, Sparren,  
Rahmen etc., 50000 Maerzine,  
Brennholz und verchied. mehr  
billig zu verkaufen. Der Ab-  
bruch beginnt Montag d. 21.4.  
290 **G. Lindner.**

**Bandwurm**

Besondere Arten habe ich gemacht,  
um den lästigen Bandwurm los zu  
werden, der alles zerstört: ich las-  
se dabei die Bandwurmmittel  
vollständig aus, welches von ent-  
scheidender Wirkung war, und welche  
hiermit meinen beständigen Dank  
aus und werde bemüht sein, das  
Mittel weiter zu empfehlen. Sach-  
schreibung G. m. n. G. d. S. 11.  
28 abends, im April 1913, Soth-  
manns J. Ermüdungs 2.50 S., 1. Abm.  
1.20 S. ist erhältlich in den Apotheken.

**Stechenpferd-Feife**

(die beste Stechenpferd-Feife)  
1 Stück 50 Pf. Die Wirkung erweist  
sich in 24 Stunden.  
welcher rote u. rüthige Hautausschlag  
lammrecht macht. Tube 50 Pf. bei:  
Behmhold & Co., Leipzigerstr. 104.  
Paul Ewers, Gr. Ulrichstr. 51.  
Paul Friessche, Delitzscherstr. 74.  
M. Waltegot N. Gr. Ulrichstr. 30.  
F. A. Hilsch, Zeitz. Schulstr. 52.  
Ernst Jantsch, Leipzigerstr. 31.  
W. H. Henschel, Reilstr. 111.  
Carl Bahr, Große Steinwegstr. 2.

# Walhalla-Theater

Täglich Anfang 8 Uhr:

**Timea and Djemmy Reavell** in dem  
**„Die Tempelschändung“**  
 Ausserdem der neueste Schläger am Theaterbühnen:  
**„Julchens Flitterwochen“**  
 Grosse Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern  
 von Max Reitan, Musik von Otto Schwara.  
 Glänzende Ausstattung! Riesiger Leuchterfolg!

**Sonntag nachmittags 4 Uhr: Familien-Vorstellung.**  
 — 0.30, 0.55, 0.80, 1.10. — Erwachsene 1 Kind frei. —  
 Julchens Flitterwochen, hierauf Die Tempelschändung

# 3 Könige.

Ultrareinmirtes, argemüthliches Bier- und Speisefabrik.  
 Kleine Klausstr. 7. Tel. 948.

**Sonntag 5 Uhr**  
 von 5 ab:

## Die Perleberger.

Gute Vollen. Neues Programm.  
 Großer Betrieb. Zum Trinken laden:  
 Vorzüglicher Mittagstisch. — Reichhaltige Abendkarte.

# PASSAGE - THEATER

Halle (Saale) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 54

Ab Sonnabend, 19. April or.:  
**Vollständig neues Programm.**

Als Haupt-Attraktion gelangen die **Original-Aufnahmen** der Afrika-Expedition des berühmten Wildwest-Reiters:

## Buffalo Jones

zur Vorführung, jenes Mannes, der 70 Jahre alt, mit seiner eisernen Willenskraft und mit grösster Unerschrockenheit den gefährlichsten Bestien der Dschungel und Steppen Afrikas entgegenritt und diese Tiere, nur mit dem Lasso bewaffnet, einfängt, um sie dann nach Europa zu senden.

**Das ist schenswert für jedermann.**  
 Ausserdem gelangt ein erstklassiges Weltstadt-Programm zur Vorführung.

Beginn der Vorführungen: Sonn- und Festtags um 8 Uhr, wochentags um 4 Uhr.

Jugend-Vorstellung findet nur Sonntags nachmittags statt.

**Voranzeige:**  
 Ab 28. d. Mts. gelangt die 3. Abteilung des Films von der Königin Luise zur Vorführung, betitelt:

## Die Königin der Schmerzen.

Die Direktion.

**Aufsicht-Bekanntmachung** empfiehlt Die Selbstschändung.

Nur bis 30. April d. Js.

# Gratis

erhält ein jeder

## 1 Bromsilber-Vergrößerung

30 x 40 Bildgrösse  
 von seinem eigenen Bild, was sich  
 von heute bis Ende ds. Mts.  
 in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder  
 von 4 Mark an bestellt.

111

Glasbilder: 12 Visites 1<sup>00</sup> 12 Visites 4<sup>00</sup>  
 12 Cabinets 4<sup>90</sup> 12 Cabinets 8<sup>00</sup>

**Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen**  
 zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,  
 zu sehr billigen Preisen.

**Geöffnet** Sonntagen von 8—2 Uhr,  
 an: auch während der Kirchzeit,  
 Werktagen von 8—7 Uhr.

**Garantie für grösste Haltbarkeit.**  
**Photographisches Atelier und**  
**Vergrößerungs-Anstalt**

# Samson & Co.

Poststrasse 91B, Halle a. S. via - a - vis dem Kaiser-Denkmal.  
 Größtes u. billigstes Atelier am Platze.

# Volkspark

Parteienessen!  
 Unternehm. des Vereins  
 Heim!

Tel. 1107 Gurgstrasse 27. Tel. 1107.  
 Angenehmer Familien-Aufenthalt.

**Heute, Sonnabend, im grossen Saal:**  
**Frühjahrs-Vergnügen** des  
 Schölder-Vereins.  
**Sonntags im grossen Saal:**  
**Frühlings-Ball** des Arbeiter-Sänger-Chor.

**Gutgepflegte Freyberg- u. Kulmbacher Biere.**  
**Vorzügliche, anerkannt gute Küche.**  
**Reichhaltiger, guter Mittagstisch von 50 Pf. an.**

**Sonntags ff. Eisbeins mit Kraut ff.**  
 u. Sonntags:  
 Um gültige Unterstüzung ersucht 598  
 Die Geschäftsleitung.

# Apollo-Theater

Heute, Sonnabend, den 19. April, 8<sup>15</sup> Uhr, zum ersten Male:

## Die geschiedenen Frauen

581

über: „ne lustige Doppel-Ehe.“  
 Schwanke mit Gefang und Zang in 3 Akten, von K. Kraus.  
 Musik von Paul Linke.  
 Für seine köstliche Bühne bearbeitet von Direktor W. Brang.  
 Haupt-Weib, du noch, wie läßt es sein?  
 Gesangs-Schlager: Du bist mit gefällig, weil er mit verbrachte kann  
 Das ist der liebe Danklicht.  
 Schlager: Wenn der Mond scheint lobst.

**Tränen werden gelost!!**  
**Sonntag, den 20. April, nachm. 8 u. abds. 8 Uhr. 2 grosse Vorstellungen.**  
 In beiden: „Die geschiedenen Frauen.“  
 Nachmittagspreise: 0.35, 0.55, 0.85, 1 Kind frei. 2 Kinder 1 Btl.  
 Vorber. i. Theaterbureau von vorm. ab ununterbrochen. Tel. 188.

Einem hochverehrten Publikum von Halle und Umgegend teilen wir hierdurch ergebenst mit, dass wir mit heutigem Tage das, in unserer Gärtnerei am kleinen Gaisenberg, neubauete Vereinshaus unter dem Namen

# Schreiber-Schlösschen

dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Bewirtschaftung haben wir dem besten bewährten Gastwirt Herrn Karl Mänzel übertragen. Hochachtungsvoll

## Schreibergarten-Genossenschaft Halle-Nord, e. G. m. b. H.

Der Vorstand. i. A.: Wicher. Barb. 535

Besagend auf obige Eröffnungsanzeige, sichere ich allen meinen werthen Gästen die Verabreichung von nur besten Speisen, gutem Kaffee und bestgepflegten Bieren, bei aufmerksamer Bedienung zu. Gutes Billard und eine holzbare Kegelbahn empfehle zur gefl. Benutzung. Es wird mein Bestreben sein, meinen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen. Indem ich um freundliche Unterstützung obigen Unternehmens bitte, seieme Hochachtungsvoll  
 Karl Mänzel.  
 Sonntag: ff. Speckkuchen und ein hochfeines Glas Pilsener der Hall. Aktien-Bierbrauerei, wozu ergebenst einladet D. O.

# Stadt-Theater

529 in Halle.

Direktion: Ged. Hofrat N. Richards.  
**Sonntag den 20. April 1913**  
 nachmittags 3<sup>15</sup> Uhr.  
**Freudens-Parade** an  
 kleinen Bretel  
**Lumpack vagabundus**  
 oder: Das liebliche Kleebüch.  
 Original-Operette  
 in 3 Akten von J. Neffron.  
 Abends 7<sup>15</sup> Uhr.  
 215. Abonnement-Vorst. 3. Viertel.  
**Die lustigen Weiber v. Windsor.**  
 Komisch-phantastische Oper  
 in 3 Akten von Gio. Pizzoni.  
 Rollenöffn. 7 Uhr, Anfang 7<sup>15</sup> Uhr.  
 Ende 10<sup>15</sup> Uhr.

Montag den 21. April 1913:  
 Sonder-Vorstellung bei voll-  
 ständigem Ansch. Abonnement.  
 Feil-Vorstellung zur Jahr-  
 hundertfeier der Befreiungs-  
 feier, veranstaltet vom Schiller-  
 Verein des Stadt- und Stadt-  
 kreises Halle, zum Besten seiner  
 Kriegsveteranen.

**Die eiserne Zeit.**  
 Stoffspiel in sechs Aufzügen und  
 neun Bildern von Albert Büttner.  
 Den verehr. Abonnenten des 2.  
 und 3. Viertels zur gefl. Kenntnis-  
 nahme, dass sich am Sonntag und  
 Dienstag ein Umtausch als notwendig  
 erweist. Am Sonntag findet die  
 215. Vorstellung (8. Viertel) statt.  
 am Dienstag die 214. Vorst. (2.  
 Viertel).

# Alex Michel

Halle a. S. **Mitgl. d. Bah.-Spar-Vereins.** Marktplatz 18.

**Bettfedern Fertige Betten**  
 bestes böhmisches Fabrikat, dopp. gereinigt u. staubfrei, pro Pfund von Mark 5.— bis **55 Pfg.** In allen Preislagen bis Mk. 50.— vorrätig. Mark 28.— 24.— 22.— 18.— bis **15 Mk.**

## Bettstellen und Matratzen

in grosser Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

**Pflanzendaunen**  
 1/2 Pfund 55 Pfg.

**Chemische Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine.**



# Spanische Weinhalle

Talantstr. 6, am Hallmarkt.  
 Täglich: 288  
**Künstler-Konzert.**  
 Leitung Herr Kapellmeister Wagner aus Halle (Saale).

# Frauen Hilfe

Beimonatlichen Beschwerden helfen unsere Mittel

**Dr. med. Ernst Gevers**  
 Monatstropfen „Salutol“  
 Stärke l. 4.00, 2 l. 8.50 x  
 Für besonders hartnäckige Fälle stark S. 4.00 u. 10.00. Mit Garantieschein. Bei Verein-  
 sendung d. Betrages: porto-  
 freie Lieferung. Nachnahme  
 aber extra. 393  
 Pehk Amkanth. 4  
 d. unsere eben **Nebamme.**  
 Aerzt. begutacht, gefahrlose  
 Patent-Spritzensystem  
 wie sie sein sollen, enorm billig!  
 Einfache Spritzen nur 1.75 x  
 Beste Mütter, spritzen nur 2-7 x  
 Gleich gute Qualität, nirgends  
 billiger! Zahlen sofort  
**Geld zurück!**  
 Also kein Risiko! Dickerster  
 Versand-Porto extra. Neueste  
 Frauenartikel, Chirurg. Garm-  
 niwaren, Prospekte, Aus-  
 kunft etc. bei Angabe des  
 gewünschten Artikels gratis;  
 verschlossen gegen 20 Pfg.  
 Briefmarken.  
**Vertrieb medicin. Neuhöfen:**  
**Dr. med. Ernst Gevers** &  
 Co. Halle (S.), Auguststr. 11.  
 11b 1. Pl. Leipzigstr. 11.  
 Cing.: Kl. Sandberg.

# Möbel

Betten — Polsterwaren,  
 komplette Wohn- u. Kinderzimmer,  
 Herren- u. Damen-Garderobe — Wische,  
 Kinderwagen — Sportwagen  
**auf Teilzahlung.**  
 Zahlungsbedingungen werden nach Wunsch  
 eingehandelt.

# Eichmann & Co.

Grösstes Kredithaus in Halle a. S.  
 Grosse Ulrichstrasse 51  
 Eingang Schulstrasse.  
 Katalog gratis.

190

Frakt. Goldmeris-Fahrräder,  
 mit u. ohne Motor, Stahlrahmen,  
**Teilzahlung.**  
 von dem Herrn Händler von Mk. 44.—  
 zu beibringen sparsam. Katalog gratis.  
 J. Sandberg & Co., Charlottenberg, 172

**Wäsch-Bantoffeln**  
 Gant-Bantoffeln  
 Nord-Bantoffeln  
 Süd-Bantoffeln  
 104  
**Schneid-Stiefel** empfiehlt  
**Max Fricke, Bantoffel-**  
**Fabrik.**  
 Trothastr. 69. Telefon 1879.  
 Gültig: Monatsber. 47.



Deutscher Reichstag.

143. Sitzung, Freitag, den 18. April 1913, um 11 Uhr, im Bundesratsgebäude in Weiering.

Militärstat. Zweiter Tag.

Der gestern eingebrachte Entwurf des Abg. Graf v. Helldorf ist zurückgezogen. Abg. (österr.) wünscht bessere Pensionsverhältnisse für die Hauptleute und fragt über den Antrag an Militärstatistiker.

Abg. Städtin (Sag.).

Hier bitten wir die Resolution vorschlag, daß bei der Berechnung militärischer Dienstzeiten, die in Krankheits- bezw. Verwundungs- und Gefangenheitszeiten zu berücksichtigen sind, die Dienstzeiten der Hausarbeiter und Hausarbeiterinnen berücksichtigt werden sollen.

Der Kriegsminister wies auf die Abnahme der Soldatenmengen hin. Bei den Militärgerichten hat sich die Abnahme gefühlbar, besonders bei den Militärgerichten, bemerkbar gemacht.

Der Kriegsminister wies auf die Abnahme der Soldatenmengen hin. Bei den Militärgerichten hat sich die Abnahme gefühlbar, besonders bei den Militärgerichten, bemerkbar gemacht.

Das Zulagenwesen haben wir seit einer Reihe von Jahren bemängelt. Jetzt haben wir endlich eine Denkschrift darüber erhalten. Die Offiziere begehren ihre Einkünfte nicht nur in bezug auf die Besoldung, sondern auch in bezug auf die Pensionen zu erhöhen.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten. Einmal hatten sie eine Zulage von 75 M., ein anderer von 432 M., vielleicht als Schmerzensgeld dafür, daß sie da oben verfaulen, und nicht wissen, was sie mit der Zeit anfangen sollen.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten.

antworten auf die aggressive Rede des Kriegsministers, so ist dies Vorgehen mit einem parlamentarischen Ausdruck schwer zu bezeichnen. Vielleicht waren die Herren beeinflusst durch den Artikel im gelben Abendblatt des „Berliner Lokal-Anzeigers“, in welchem dem Reichstag und der Budgetkommission die größten Vorwürfe gemacht werden. Das ist nicht nur eine Verleumdung, sondern auch ein Verstoß gegen die Ehre des Reichstages, und daß wir uns noch immer mit solchen „Reinigungs“ beim Militärstatistiker abgeben. Gegen einen solchen Angriff müßten alle Parteien in diesem Hause entschieden protestieren.

Der Kriegsminister wies auf die Abnahme der Soldatenmengen hin. Bei den Militärgerichten hat sich die Abnahme gefühlbar, besonders bei den Militärgerichten, bemerkbar gemacht.

Das Zulagenwesen haben wir seit einer Reihe von Jahren bemängelt. Jetzt haben wir endlich eine Denkschrift darüber erhalten. Die Offiziere begehren ihre Einkünfte nicht nur in bezug auf die Besoldung, sondern auch in bezug auf die Pensionen zu erhöhen.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten.

Das Zulagenwesen haben wir seit einer Reihe von Jahren bemängelt. Jetzt haben wir endlich eine Denkschrift darüber erhalten. Die Offiziere begehren ihre Einkünfte nicht nur in bezug auf die Besoldung, sondern auch in bezug auf die Pensionen zu erhöhen.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten.

Das Zulagenwesen haben wir seit einer Reihe von Jahren bemängelt. Jetzt haben wir endlich eine Denkschrift darüber erhalten. Die Offiziere begehren ihre Einkünfte nicht nur in bezug auf die Besoldung, sondern auch in bezug auf die Pensionen zu erhöhen.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten.

sehr für ich eben kein Vater, dessen Sohn Offizier werden konnte. (Sehr laut bei den Sozialdemokraten.)

Der Kriegsminister wies auf die Abnahme der Soldatenmengen hin. Bei den Militärgerichten hat sich die Abnahme gefühlbar, besonders bei den Militärgerichten, bemerkbar gemacht.

Das Zulagenwesen haben wir seit einer Reihe von Jahren bemängelt. Jetzt haben wir endlich eine Denkschrift darüber erhalten. Die Offiziere begehren ihre Einkünfte nicht nur in bezug auf die Besoldung, sondern auch in bezug auf die Pensionen zu erhöhen.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten.

Das Zulagenwesen haben wir seit einer Reihe von Jahren bemängelt. Jetzt haben wir endlich eine Denkschrift darüber erhalten. Die Offiziere begehren ihre Einkünfte nicht nur in bezug auf die Besoldung, sondern auch in bezug auf die Pensionen zu erhöhen.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten.

Das Zulagenwesen haben wir seit einer Reihe von Jahren bemängelt. Jetzt haben wir endlich eine Denkschrift darüber erhalten. Die Offiziere begehren ihre Einkünfte nicht nur in bezug auf die Besoldung, sondern auch in bezug auf die Pensionen zu erhöhen.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten.

Die Denkschrift begründet sämtliche Zulagen, z. B. eine monatliche Wohnungszulage für die Abteilungsleiter von 75 M. mit den Worten: „seit 1875 bezahlt“. Warum? Welcher Herrschende vor 40 Jahren eine Zulage. Dabei haben die Herren, die diese Zulage begehren, im Jahre 1900 2000 M. (Gehalt) gehabt bei den Sozialdemokraten.

Hr. Dr. Saegh (Lehr. Zentr.) bekämpft sich über das Verhalten von Offizieren in den Reichsländern. Dort werde geradezu eine militärische Regierung eingerichtet.

Kriegsminister v. Seezungen tritt diesen Ausführungen entgegen.

Hr. Dr. Riehnardt (Soz.):

Wir wollen nicht, wie das Zentrum, eine privilegierte Bestrafung des Duells, sondern die Verfolgung des Duells in ziviler Weise wie jede andere Schlägerei. Der Vorwärt hat um Pontage die Strafen und Sühnmaßnahme unserer Militärleistungen beleuchtet und hat den parlamentarischen Beweis erbracht, daß man hier einen Vampir am Leibe des Volkstörpers haben hat. (Sehr wohl! h. d. Soz.) Bei den Offizieren in Sachen Schuß findet sich ein Brief der Deutschen Munitions- und Waffenfabrik, die darum bitten, eine Nachricht in den Figaro zu lancieren, daß die französische Gewehrverwaltung die geplante Neubewaffnung mit Maschinengewehren beschleunigen will. Damit soll doch nur Stimmung für neue Aufträge in Deutschland gemacht werden. (Hört, hört! h. d. Soz.) Der Vorstand der Gewehrfabrik Friedrich Krupp übertrug in Berlin bis vor wenigen Wochen einen Agenten seinen Vorgesetzten, einen früheren Feuerwerker, der die Aufgabe hatte, sich an Kanonleutnants wie des Heeres und der Marine heranzumachen und sie zu bestechen, um auf diese Weise Kenntnis von geheimen Schriftstücken zu erhalten, deren Inhalt die Firma interessiert. (Sehr, hört, hört! h. d. Soz. — Bewegung im ganzen Hause.) Brand sind zu diesem Zweck große Mittel zur Verfügung gestellt worden. (Hört, hört! h. d. Soz.) Dieser Zustand besteht jetzt fort. Ich werde mich zu dem Willigen Wert. Willingen ist Stumm, Stumm ist Schubert und Schubert ist die Post. Die Post war es, die 1911 bei der Warokoff-Affäre die Geheimnisse brachte. Sie sucht auch jetzt aus den Vorgängen in Rancu Kapital zu schlagen, um guten Wind zu erhaschen für die Behr-

vorlage, und die guten Gewinne, die dabei von Willingen gemacht werden. Auch die Rheinisch-Westfälische Ztg. trägt an der Seite den Stempel des Kapitals, das an den Willingen interessiert ist.

Diese Kapitalisten sind Zwitterart unter den Willingen, um Geld zu verdienen. (Sehr wohl! h. d. Soz.) Die Militärverwaltung hat im vorigen Jahre dem Privatintimist nicht nur die Mehrerträge gegeben, sondern sogar in den staatlichen Betrieben die Löhne fest eingeführt, weil die Löhnerhöhung der Privatbetriebe im Interesse der Militärverwaltung liegt. Mit diesem System war ein Ende gemacht werden. (Sehr, hört, h. d. Soz.) Bis zur Verhaftung der Waffenfabriken aber darf die Regierung mit Willingen, denen derartige Tätigkeiten nachgewiesen sind, nicht in Verbindung treten. (Sehr, sehr richtig! h. d. Soz.)

Kriegsminister v. Seezungen: Der Herr Redner hat die Sache doch sehr übertrieben, wenn er den Munitionsfabriken aufträgt, sie könnten europäische Geschäfte machen. (Abg. Ledebour: Das sind faule Waise! Präsident kämpft auf den Abg. Ledebour zur Ordnung.) Ich begünstige die Privatindustrie nicht, wie ich aber auf sie angewiesen ist. Den Vorteil davon, wenn wir den Privatbetrieben große Aufträge geben, daß doch zweifellos die Arbeiterklasse (Kauter Lachen und Unruhe h. d. Soz.) Der Fall der Waffen- und Munitionsfabrik ist im Reichstag schon früher behandelt worden, er muß also wohl nicht so toll geübt werden. Daß die Angelegenheit mit der Firma Krupp zur Sprache gekommen ist, behaupte ich, ich hätte gebeten, im Interesse der Ausrüstung keinen Stillstand zu nehmen. (Abg. Riehnardt: Die Unterdrückung ist ja abgeschlossen!) Nein, noch nicht völlig. Fest steht bis jetzt nur, daß einige untere Beamte in der Berliner Geschäftsstelle der Firma daran beteiligt sind. (Zuruf h. d. Soz.: Natürlich! u. t. e. e. Beamte!) Nebenfalls hat unser Heer, unsere Artillerie der

Firma Krupp vieles zu danken. (Überbrump h. d. Soz. Post, rechts.)

Abg. Sans Schier u. Rühlis (konf.): Da der Fall noch nicht abgeschlossen ist, will ich auf ihn nicht eingehen. Willen die Dinge so liegen, wie der Abg. Riehnardt sie geschildert hat, so würden wir sie verurteilen und verlangen, daß die Sozialdemokraten diesen Fall nicht nur über ihre Ideen vom Heere lernen sollten, jeder Mann, der vom Geist dieser Ideen erfüllt ist, schaudert im Ernstfall unter Wehrkraft. (Sehr wahr! rechts.)

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr. Schluß: 7 1/2 Uhr.

**Literarisches.**

Die Reichsversicherungsordnung und Reichsversicherung für Angestellte. Gemeinverständlich organisch dargestellt mit einer kritisch-geschichtlichen Einleitung von Richard Lipinski. 82 Seiten, 20 Pfennig. Verlag von Rüd. Lipinski, Leipzig, Königsplatz 12.

Aus dem umfangreichen Stoff heider Werke hat Lipinski als sachkundiger Sozialpolitiker mit Geduld das Wichtigste für die Versicherten herausgearbeitet und, von der Sachlage abweichend, den Stoff organisch bearbeitet und erläutert. In der Einleitung wird auf die Entstehung der Arbeiterversicherung als Entlastung der Armenkassen hingewiesen und eine kritische Darstellung der Entwicklung der Versicherungsregeln gegeben. Der Leser hat den wichtigsten Stoff gewissermaßen in der Hand und dennoch das Wichtigste vor sich. Die Versicherung eignet sich für den Massenbetrieb, da sie das Verständnis für die Gesetzgebung, der Verlag sucht die große Verbreitung durch wesentliche Preisermäßigung zu fördern.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

**Warnung!**

Es kommen Bouillon-Würfel in den Handel, deren Verpackung derjenigen von MAGGI® Bouillon-Würfeln täuschend nachgeahmt ist. — Wer sicher sein will, die unübertroffenen MAGGI® Bouillon-Würfel zu erhalten, verlange diese ausdrücklich und achte auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke + Kreuzstern

**MAGGI-Gesellschaft.**

**Alles geht zu N. Fuchs! N. Fuchs bietet Alles!**

Für die neue Wohnung! Für Brautleute!

<p><b>Garderobe</b></p> <p>für Herren und Knaben.</p> <p>Paletots</p> <p>Ullster</p> <p>Anzüge</p> <p>Serie I Anz. 3 M.</p> <p>Serie II Anz. 4 M.</p> <p>Serie III Anz. 5 M.</p> <p>Serie IV Anz. 7 M.</p> <p>Serie V Anz. 8 M.</p> <p>Serie VI Anz. 10 M.</p> <p>Serie VII Anz. 12 M.</p> <p>In allen Farben.</p> <p>Ersatz für Mass.</p>	<p><b>Möbel</b></p> <p>Möbel für 90 M., Anz. 6 M.</p> <p>Möbel für 180 M., Anz. 15 M.</p> <p>Möbel für 230 M., Anz. 22 M.</p> <p>Möbel für 400 M., Anz. 36 M.</p> <p>Einzel. Möbel v. 2 M. Anz. an Freischwinger, Regulatoren, Topptische, Porzellan, Gardinen</p> <p>wöchentliche Abzahl. 1 Mk. von an Wagen ohne Firma.</p>	<p><b>Garderobe und Möbel</b></p> <p>auf bequemste Teilzahlung.</p> <p>Zahlungsbedingungen ganz nach Wunsch.</p> <p>Kunden erh. alle Waren ohne Anzahlung.</p>	<p><b>Möbel</b></p> <p>komp. Wohn-Einrichtungen und Brand-Ausstattungen von 150-3000 M.</p> <p>Einzelne Möbelstücke Kleiderschränke, Vorküchen, Bettstellen, Matratzen, Sofas, Spiegel, Tische, Waschkommoden, Stühle, Schreibtische, Büfets etc.</p> <p>von 3 M. Anzahlung an.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Alles nur in meinem bestrenommierten und kulantesten Möbel-Ausstattungs-Geschäft

**Halle a. S.,**

**N. Fuchs,** nur Gr. Ulrichstrasse 58, I, II. und III.

Sonntags von 1/2 12 bis 2 Uhr geöffnet.

**Frauen,** welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, sind mein bewährtestes Mittel große erprobte Erfolge, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Dankbar u. Anerkennungen, Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, extra stark Mk. 5.00. Frisch, Kochen-Berl. Überall nur durch Drogerie Vocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 B. \*104

**Spül-Apparate** bewährter Systeme, Spülpulver, Irrigatoren (Spülmaschinen), Gummwaren aller Art, Damenbinden, Leibbinden, Wäckerhosen - Bedarfsartikel, usw. etc.

**K. Klappenbach,** Gummwaren-Sozial-Geschäft und Versandhaus, (alte Kaulenberg), Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41, II. Eingang vom Kaulenberg.

Achtung! Gelegenheitskäufe! Achtung!

**Gummiwaren!**

**Gebirgsreifen** jezt Stück nur Mk. 3.50

Fahrad-Decken Stück von Mk. 1.75 an

mit 1 Jahr Gar. Stück von Mk. 4.50 an

Fahrad-Schläuche Stück von Mk. 1.75 an

Wasser- und Gaschläuche für Dunnen 15-30 St. 487

**Gummi-Abfälle** für Herren Paat 30-50 St. 487

Wringmaschinen, jede Größe nur Mk. 8.75

Gummiwarenhaus Gr. Ulrichstr. 35. Hauptgeschäft Leipzig.

**Blutreinigung** We rein pflegendes, leicht bei längerem Gebrauch vollkommen unschädliches Sarans zur Blutreinigung und Entfärbung des Blutes. Preis 50 St. in den Apotheken.

ausführliche Beschreibung, Güte und Zusammensetzung, Sammelheft, haben sich 1.00 Mk. Pflanzung verschick. Dies für eine größtmögliche Anzahlung 1.00 Mk. bei Einzahlung von 1.75 Mk. frants erhältlich in den Apotheken.

Großmuster verlange man direkt v. Laboratorium Leo, Dresden A. S. Preis in ca. 1.50 Mk. Engel-Apotheken, Risch-Apotheken, Hohenzollern-Apotheken, Löwen-Apotheken.

**Feinsten Harzer Gebirgs-Himbeersaft** Friedrichstr. 52, Drogerie Trinkaus, Ecke Weichenplan, sämtliche Parteischriften empfiehlt

**Besonders billig!**

**Männerhemden 1 25**

Barchent Militärstreifen (weiss-blau gestreift), gute haltbare Ware, 50 sauber gearbeitet, volle Länge . . . Stück

**Brummer & Benjamin**

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!

**„Seifix“ bleicht fix!**

**10000 neue rote Betten schon verkauft!**

1 1/2-fach, von echt rot. dicht Daunenkörper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Fd. neuer Goldbunnen gefüllt, auf nur 30 Mk. Daselbe Gebett mit Daunens-Deckbett nur 35 Mk. Gedrucktliches Daunendeck mit 40 Mk. — Zweifachläufig jedes Gebett 5 Mk. mehr. Verpackung frei. Garantie, Unschädlich. Betten u. Möbel-Waren frei. Bei Samstagen, Beilagen, werden am Eingangspunkt erbitigt. Ritter & Co., Betten-Fabrik, Jena 53, Unterm Markt

**SAALE**

**Sommer-Preise Saale-Briketts.**

für

**Hallescher Kohlenhof**

G. m. b. H. Kontor: Deitzscherstr. 61.

Telephon: 1439.

201 Aufträge erbitigt

**Wertvolle Eisenwaren** Bauerhoff in nur guter Qualität empfiehlt **Paul Schneider,** 177 Wertheburger Str. 4.

**Böttcher-Waren** Bauerhoff in nur guter Qualität empfiehlt **P. Horlebeck, Stein u. Billig, Straße 1/2 und Dachstraße 5, 36 Rabatmarken.**

# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 32.

Sonntag, 20. April

1913

## Arbeit.

Der Amboss singt, die Funken sprüh'n,  
der Schweiß tropft und ein Lied erklingt;  
vom fäuselnden Hammer sehnt es und singt,  
so Stück für Stück  
und Rad und Kette.

Bald hab' ich den Pflug, den Pflug zum Glück,  
wenn ich nur noch die Pferde hätte.  
Wer gibt mir Korn, wer gibt mir Brot,  
sag' Pflug, wer stillt meine Sehnsucht und Not?  
Mein Lied erschallt und tönt zurück,  
drauf, Hammer, sing' ein neues Stück.

Wie wölbt der Himmel hoch das Haupt;  
die Scholle dampft, fern haspelt ein Specht —  
Und hinterm Pfluge schreitet ein Knecht.  
Ich schreite stumm  
und säe, säe —  
und wenn die Saat reift rings herum,  
ich schreite stumm und mähe, mähe.  
Kings Leben und Blüten und dennoch Not —  
Ich pflüge und säe und doch kein Brot —  
Die Pferde wiehern, die Lerche singt,  
Und dennoch kein Ton, der Erlösung bringt...

Julius Zerfas.

## Der Lebensretter.

Eine Satire von Franz Adam Beherlein.

Tobias Kusebauch war die hellgrüne Hoffnung der philosophischen Fakultät. Seit vier Jahren trug er für seine Doktorarbeit, in der er durch alle Jahrhunderte der „metaphysischen Bedeutung der Zeit“ nachspürte, mit Bienenfleiß ein wahrhaft unermessliches Material zusammen, stellte — das war weit schwerer — handliche Auszüge daraus her und war schließlich der Vollenbung des ersten vorläufigen Entwurfes ziemlich nahegerückt.

Das umfangreiche Manuskript der Arbeit unterm Arm, war er an einem schönen Sommermorgen vor den zwei Grammophonen seiner Nachbarschaft ins Freie geflohen und exzerpierte nun, auf einer Bank des Parks sitzend, aus seinen Exzerpten wader drauf los, je nach der Sinnesart den wenigen Vorübergehenden ein Anlaß zu mitleidig lächelndem oder achtungsvollem Aufschauen.

Auf diese Art hatte er alles kommen sehen.

Sein Gehirn war durchaus imstande, nebeneinander eine knifflige abstrakte Spekulation nachzudenken und ein kleines, etwa dreijähriges Mädchen zu beobachten, wie es blumenpflügend von der schmöternden Mutter wegtappte, sich dem Ufer näherte und plump! — in den Fluß fiel.

Infolgedessen erübrigte nur zu tun, was er in einer dritten gleichzeitigen Gehirnfunktion — eventualiter — vorgebacht hatte, die Fackel abzuwerfen und hurtig hinterdrein zu springen. Das Manuskript der Doktorarbeit, das Exzerpt der Exzerpte, die Frucht vierjährigen Fleißes, mußte er allerdings dem blinden Ungefähr preisgegeben auf der Bank zurücklassen.

Von dem gebauschten weißen Kleidchen eben noch getragen, trieb das Mädchen in einer geringen Entfernung abwärts; mit einem Male wurde es von einem Strudel nach unten gerissen und verschwand.

Tobias zog geschwind das geometrische Mittel aus dem vermuthlichen Auftrieb und der Strömung und erwischte richtig das Kind im Emporquellen beim Nermchen. Er erspähte eine Uferstelle, die einen angemessenen Neigungswinkel aufwies, und stieg ans Land. Sogleich empfand er die Wärme der

Sonnenstrahlen als ein Lustgefühl; er gelangte durch einen Analogieschluß zu der Vermutung, die Wärme möchte auch auf das Befinden des Kindes günstig einwirken — je unmittelbarer, desto günstiger —, und entkleidete den kleinen Körper, nicht ohne dabei über die zweckwidrige Art des Verschlusses weiblicher Kleidungsstücke unwillige Betrachtungen anzustellen. Danach rief er sich die Vorschriften eines Samariterkurses, den er vor Jahren, vom aktiven Geeresdienst wegen Schmalbrütigkeit ausgeschlossen, mitgemacht hatte, scharf ins Gedächtnis zurück, und begann, eine künstliche Atmung einzuleiten.

Unterdessen war auch die weibliche Person, deren Verhalten mit dem Unglücksfall in passiv-kausalem Zusammenhang stand, herbeigekommen, indem sie von einer bestreblichen, ungewöhnlichen Weise der Fortbewegung Gebrauch machte: es schien nämlich, als blieben ihre Füße bei jedem Schritt in tiefem Lehm stecken und als mühte sie sie jedesmal erst wieder herausziehen. Außerdem hing ihr eine blonde Haarsträhne blüthenmend in die Stirn, und gänzlich unnützerweise hielt sie noch ihr Buch in der Hand. Stotternd, mit einer jaghaften Geste der Rechten, fragte sie: „Glauben Sie, daß Gretel...?“

„Glauben!“ versetzte Kusebauch unwillig. „Was heißt „glauben“?! — Ich weiß, subjektiv natürlich, das Kind lebt, denn es atmet, das Herz schlägt, und da, sehen Sie, schlägt es die Augen auf.“

Nun begann die Frau gar zu weinen. Der Student aber, in der Psychologie der Affekte wohlbeschlagen, nahm das Erwartete gelassen hin und fuhr in der Massage des kindlichen Brustkorbes eifrig fort.

Darüber hatte sich auch Schußmann 873 herzugefunden. „Ich ersuche Sie, Madame“, sprach er, „den Rasen der öffentlichen Anlagen nicht zu betreten.“

Bitternd trat die Mutter von ihrem Kinde weg, auf den Kiesweg hinüber. Tobias aber bedachte den Beamten, ganz unwillkürlich, objektiv gewissermaßen, mit einem Blick, in dem sich kristallklar ein stark gehöhntes Kind spiegelte.

878 erkannte sich augenblicklich in diesem Spiegelbild. Quersüß aber versuchte er es andersherum. „Ich werde veranlassen, daß Sie die silberne Rettungsmedaille erhalten“, plusterte er sich.

Würdig, nachdrücklich erwiderte Kusebauch: „Aus Gründen der Logik und Ethik verneine ich die Existenzberechtigung aller Orden und Ehrenzeichen.“

„Junger Mann, Sie sind ein roter Revolutionär!“ brauste 873 auf. „Ich trage selber die Medaille; ich habe einen Säugling aus dem reißenden Mühlenbach gerettet!“ Dann aber fuhr er kalt, amtlich, fort: „Ich werde jetzt ein Protokoll aufnehmen.“

Er zog ein dickes Notizbuch aus der hinteren Rocktasche, zückte den Bleistift, fand ihn stumpf, brachte ein niedfängerartiges Messer zum Vorschein, prüfte die Schärfe der Klinge und begann schließlich, den Bleistift umständlich zu spitzen.

Tobias frottierte, daß ihm der Schweiß von der Stirn rann. Höflich wendete er sich dabei an den Schußmann: „Wenn Sie schon durchaus in Aktion treten wollen, könnten Sie nicht besser dafür sorgen, daß mir meine Fackel und — Herrgott! — vor allem meine Doktorarbeit — das heißt genauer: das vorläufige Konzept dazu — nicht gestohlen werden. Ich hab' sie auf der Bank da liegen gelassen.“

„Ich nehme jetzt das Protokoll auf!“ erwiderte dumpfgrollend 873, nichts weiter.

Der junge Philosoph aber fuhr fort: „Es ist der Sinn der Institution, deren Glied Sie sind, den Begriff des Eigentums in seinen praktischen Beziehungen zu dem Individuum intakt zu erhalten. Mein Manuskript besitzt einen ungeheuren Wert.“

„Schaal Eine revolutionäre Schmiererei wahrscheinlich!“ „Schmiererei?“ antwortete Kusebauch. „... Nein. Revolutionär... möglicherweise.“

„Also! Und das soll ich...?! Ich?!... Ich werde jetzt das Protokoll nehmen!“

Ueber dem gefährlichen Schnarren war das Kind aus seiner

Ohnmacht erwacht. Es rappelte sich auf, begann zu schreien, und lief mit einem Male ungestüm auf die Mutter zu.

Tobias schaute weg; er stand auf und redete sich die Lahnheit aus dem Rücken. „Herr Schutzmann“, begann er von neuem, „es ist aber doch ganz unzweifelhaft Ihre vornehmste Pflicht . . .“

„Meine Anrede ist Herr Wachtmeister, verstanden? Und meine Instruktion fern ich auswendig. Kennen Sie das Strafenpolizeireglement?“

„Man kann nicht alles kennen. Jedenfalls aber dienen Sie dem herrschenden Staatsbegriff, und dessen unersehbaren Fundament ist das persönliche Eigentum. Gegen diesen Staatsbegriff also sündigen Sie, indem Sie . . .“

873 belam ein Flimmern vor den Augen. Er brüllte: „Sündigen tun bloß Frauenzimmer. Jawohl. Und überhaupt, Sie! Ha, Sie, Sie, Sie, Sie wollen mir Vorschriften machen? Sie wären mir der rechte, Sie . . . Sie Affel!“

Kusebauch blieb gelassen, aber er gedachte doch, dem Schutzmann auf eine zarte und zugleich dialektisch schlagende Manier seine Ungehörigkeit zu Gemüte zu führen. „Aus der von Ihnen gewählten Bezeichnung würde“, sagte er, „borausgesetzt, daß Sie einräumen, zu mir als zu einem Individuum einer der Ihren wesensgleichen Art zu sprechen, lediglich resultieren, Herr Wachtmeister, daß Sie selber ein Affe sind.“

873 notierte, plötzlich ganz kühl, mit dem zwischendurch trotzdem geprühten Bleistift: „Individuum, Affe.“ Und fuhr dann geschäftsmäßig fort: „Beamtenbeleidigung, doppelt. Sie werden mir zur Wache folgen.“

Tobias entgegnete nichts mehr. Ueber der Rede und Gegenrede hatte er sein Manuskript ganz aus dem Gedächtnis verlorer; jetzt schidte er ängstlich seine etwas kurzfristigen Augen auf Rundschaft danach aus und vermeinte eine Ansammlung — so ihm recht war — von Kindern just dort zu erblicken, wo er es unbehütet auf der Bank zurückgelassen hatte. Mit einem jähen Entschluß wendete er sich und lief davon. Aber 873 redete die Faust aus, packte den Flüchling und stieß ihn nunmehr gröblich vor sich her. Verwirrt und vor Nichtbegreifen neuerdings weinend, schaute die junge blonde Mutter hinterdrein, und ihre Tränen tropften in die kleine Wasserpfütze, die sie soeben aus dem nassen Kleiden des Kindes ausgerungen hatte.

Der Transport Kusebauchs zur Wache vollzog sich unter den gewöhnlichen Begleitererscheinungen. Heiter und interessiert schloß sich jung und alt hinten an, und alsbald verfügte der Philosoph über ein ansehnliches Ehrengelicht. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, der Häfling habe ein Kind geraubt und sich meuchlings mit ihm ins Wasser gestürzt, vermutlich um eben dort an dem unschuldigen Würmchen ein scheinliches Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Infolgedessen trat ein Betrunkener mit schmerz zweifelsbestem Stiefel Kusebauch in sittlich-alsholischer Entrüstung vorn schmerzhaft auf die Zehen, und eine muntere bide Frau, die gerade dem Krämer ein Pfund verdorbenes Zwetschenmus zurückbrachte, klatschte ihm zwei Holzlöffe davon um die Ohren. Nachdem Tobias durchdringend „Au!“ geschrien hatte und links und rechts auf den Wangen schön bunt verziert war, verbat sich 873 derlei grobe Ungehörigkeiten.

Drinnen dann in der Wachtstube stand er stramm und meldete: er habe Arrestanten betreten, wie er aus einer lachhaft leichtesten Stelle des Fließes ein Kind herausgezogen habe; ob Arrestat das Kind expreß hineingeworfen, etwa um sich beispielsweise die „Silberne Lebensrettungsmedaille“ zu erschleichen, siehe dahin. Jedenfalls aber habe Arrestat bei ordnungsmäßiger Befragung hinreichend verdächtige Ausflüchte unternommen und sein Vergehen mit einer doppelten Beamtenbeleidigung gekrönt.

Kusebauch schwieg; er dachte an sein Manuskript.

Der Wachthabende fragte stirnrunzelnd nach einer Legitimation.

Kusebauch hatte keine: die Studentenkarte steckte ja in der Tade, die auf der Bank zurückgeblieben war. Im übrigen dachte er nur noch an sein Manuskript.

Es wurde um die Tade geschickt: sie war verschwunden, spurlos verschwunden. Oder — ha! — ob sie wohl überhaupt vorhanden gewesen war?

Kusebauch schwieg und wurde schweigend in eine Zelle abgeführt. Er dachte einzig und mit tausend Schmerzen an sein Manuskript.

Erst am späten Nachmittag wurde er aus der Haft erlöst, selbznosigiert durch Frau Gröschler, seine Wirtin, die soeben

von der Besorgung ihrer Frühstücks Milch zurückgekehrt war. Sie geleitete ihn fürsorglich in einer Droschke nach Hause.

Demnach vergoldete bereits das Abendrot die Baumwipfel des Parks, als Tobias sich zagend der Stätte des morgentlichen Ereignisses näherte. Allenthalben tummelten sich noch spielende Kinder: die Mädchen liefen in dem Bassin des Springbrunnens papierne Schiffe schwimmen, und die Knaben exerzierten, die Köpfe mit papiernen Helmen geschmückt.

Endlich entdeckte der Philosoph die bedeutungsvolle Bank: diese war es, unweigerlich diese, rechts die Platane, links das Pfingstrosenbeet. — Sie war leer.

Tobias hatte im Grunde nichts anderes erwartet, nun mußte er aber doch mit plötzlich erschlafenen Gliedern niederstinken. Am Ende der Bank lag ein vergessener, zerknüllter Papierhut, denen ähnlich, unter denen drüben die Knaben marschierten.

Er nahm ihn lässig zur Hand und las, unaufmerksam zuerst, bitter lächelnd dann, auf dem Rand in seiner eigenen, etwas fripeligen Handschrift: „Vor die Frage des Seins gestellt, ist das Vergangene so nichtig, als wäre es nie gewesen.“

Und nidte, bitterlich seufzend, dazu.

## Eine Wehrabgabe vor 371 Jahren.

Um die Vaterschaft der schönen Idee einer einmaligen „Wehrabgabe“ ist ein grimmiger Streit entbrannt. Erst hieß es, Wilhelm II. sei ihr genialer Erfinder. Dann erklärte der Reichsschatzsekretär, Herr Kühn, sich für den Erfinder. Ihm machte wieder unser Genosse Dr. David die Urheberschaft streitig, da er eine ähnliche Abgabe bereits vor Jahren angeregt habe. Doch auch ihm wurde der Ruhm nicht ungeschmälert gelassen. Gegen ihn ward Ludwig XIV., der französische Sonnenkönig, ins Feld geführt, der noch vor David die Idee der Wehrabgabe gehabt haben soll. Mit welcher „Sestigkeit“ der Streit um das Urheberrecht tobt, mag folgende Zuschrift an den Vorwärts beweisen, in der unser Genosse Dr. David seine Interessen verteidigt:

Der Reichskanzler meinte in seiner Rede am Sonnabend, es sei irrtig, wenn der Ruhm der Vaterschaft an dem Gedanken des Wehrbeitrages zukommen, Ludwig XIV., dem Abg. David oder dem Reichsschatzsekretär Kühn. Er fügte hinzu: „Ich für meine Person entscheide mich für den Reichsschatzsekretär Kühn und halte dafür, daß dieser sein Gedanke ein außerordentlich glücklicher ist.“

Wie so manche andere Entscheidung des staatsmännischen Philosophen, so entbehrt auch diese einer zulanglichen Begründung. Ich habe zweimal, am 2. Dezember 1907 und am 20. Februar 1912, eine Umlage auf größere Vermögen und Einkommen als Gelegenheitssteuer („Wehrsteuer“) zur Finanzierung jeder einmaligen Ausgabe für Aufzwecke empfohlen. Beide Male geschah es in der allgemeinen Staatsdebatte, bei der Herr Kühn von Amts wegen anwesend sein mußte und meiner Erinnerung nach im vorigen Jahre auch anwesend war. Er muß darum bei der Konkurrenz um den Erfinderruhm entschieden ausscheiden. Es tut mir sehr leid um ihn; aber der Lorbeerzweig kommt ihm nicht zu.

bleibt nur noch die Konkurrenz zwischen „Ludwig XIV.“ und mir. Da liegt die Sache wesentlich schwieriger. Der Roi Soleil liest wohl immer noch die Zeitungen nur in Auschnitten, und mit den Reichstagsberichten wird es nicht anders sein. Da ist es ganz gut möglich, daß ihm meine zweimalige Anregung entgangen und er ganz unabhängig von mir auf denselben außerordentlich glücklichen Gedanken gekommen ist. Dann müßten wir uns also in den Ruhm der Vaterschaft teilen. Ich für meine Person würde diese geistige Gemeinschaft mit ungetrübter Freude hinnehmen. Hoffentlich auch — „Ludwig XIV.“

Eduard David.

In Wirklichkeit verdienen sie aber, wie die fränkische Tagespost feststellt, alle nicht den Ruhm der Entdeckung — weder Kühn, noch David, noch Ludwig. Die Stadt Nürnberg ist ihnen nämlich allen über! Denn sie yat schon lange, ehe auch nur Ludwig XIV. geboren wurde, eine Wehrabgabe, weit kräftiger als die heute geplante, nicht nur angeregt, sondern sogar durchgeführt! Und zwar war es auch damals schon, vor 371 Jahren, als der Rat der freien Reichsstadt Nürnberg die Steuer ausdrieb, eine „Balkangefahr“, die ihn dazu veranlaßte, ganz ähnlich wie heute, wo die neuen Militärvorlagen ja auch mit der vom Balkan her drohenden Gefahr begründet werden. Das Verhältnis zwischen Weis und Abgabenhöhe entsprach ziemlich genau dem jetzt vorgesehnen: 1/2 Prozent des Vermögens unter Freilassung des Hausgeräts, dazu ein gewisser Prozentsatz auch vom jährlichen Einkommen sollte damals bereits erhoben werden. Gewisse Unterschiede freilich lassen sich feststellen: Während heute die Balkangefahr in der Vernechtung der Türkei und dem

Erstarben ihrer Nachbarstaaten erblickt wird, sah man vor 371 Jahren die Gefahr just umgekehrt in dem sieghaften Vordringen der Türken. Und während heute die Fürsten und die Kirchen von der Steuerbelastung freibleiben sollen, genierte man sich damals nicht, auch sie heranzuziehen; ja, die höhere Geistlichkeit wurde sogar noch ganz besonders vorgenommen. Das nähere besagt das Mandat des Nürnberger „Senates“ vom 3. Mai des Jahres 1542, wie es im Wapenland veröffentlicht wird. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß auf dem jüngsten Reichstag der deutsche Kaiser zur Beschützung des deutschen Vaterlandes, zur Beschirmung des christlichen Glaubens gegen den Erbfeind, den Türken, den Kampf bestimmt habe. Zur Unterhaltung eines tapferen Kriegsvolkes zu Fuß und zu Fuß soll von allen Einwohnern eine Umlage erhoben werden zur Förderung dieses hohen, notwendigen christlichen Wertes. Demnach habe der ehrfame Rat beschloffen, solch einen „gemeinen Pfennig“ von allen und jeglichen Bürgern und Einwohnern in der Stadt (zu Wörth und Gostenhof) zu erheben, wie dies durch Kurfürsten und andere Stände des heiligen Reiches bewilligt sei. Der Rat der Stadt Nürnberg hat ein Verzeichnis drucken lassen, damit jeder weiß, wieviel er zu zahlen hat. Danach hat eine jede geistliche und weltliche Person, niemand ausgenommen, ohne Rücksicht auf alle besetzenden Verträge von allem ihrem beweglichen und unbeweglichen Hab und Gut von je hundert Gulden einen halben Gulden, und von tausend Gulden Wert fünf Gulden zu bezahlen. Von je zwanzig Gulden Wert mußten sechs, von unter zwanzig Gulden Wert vier Kreuzer entrichtet werden. Von je tausend Gulden jährlichem Einkommen mußten ebenfalls fünf Gulden erlegt werden. Schloffer und Köstler waren von der Türkensteuer nicht ausgenommen. Höhere Geistliche hatten von ihren Pfründen, Renten, Pfründen von je hundert Gulden Wert jährlich zehn Gulden, außerdem von ihren anderen ererbten Gütern und sonstiger Habe ebenfalls zehn Gulden von je hundert Gulden jährlichem Einkommen und fünf Gulden von jedem tausend Gulden Wert zu zahlen. Weiterhin waren von jedem hundert Gulden Dienst- oder Amtsgeld ein halber Gulden bis zu einem Höchstbetrag von fünfzig Gulden zu entrichten. Mägde, Knechte mit Lohn unter fünfzehn Gulden hatten von jedem Gulden jährlich einen Kreuzer, der von der Dienstherrschaft abzuziehen und zu erlegen war, zu bezahlen. Ausgenommen waren von dieser Steuer Kleider, Silbergeschirr und anderer Hausrat, das ein jeder zu seinem Stand und Wesen sowie täglichem Gebrauch nötig hatte, unter anderem auch bei den Reissigenknechten die Pferde, Harnisch, Geschloß und dergleichen. Zur Entrichtung dieser Umlage wurde der Gulden zu fünfzehn Batzen (sechzig Kreuzern) oder einundzwanzig Silbergroschen oder soviel Werts einer gangbaren Münze berechnet. Zum Schluß richtete der Rat der Stadt Nürnberg an die Bürger die Aufforderung, sie sollen bis Peter und Pauli selbst oder durch eine vertrauenswürdige Person in die Kassenkammer Antwort geben und diese in eine „besondere dort befindliche Kiste oder Truhe niederlegen. Wer aber solches nicht thut“, heißt es am Schluß des Dekrets, „gegen den werde nach Bestimmungen des Reichsabschiedes gehandelt werden“. Danach wisse ein jeder also, wie er sich vor Schaden zu bitten habe.

Um die Wehrabgabe von anno 1592 den Bürgern schmackhaft zu machen, bemühte sich vor allem der Prediger Vitus Dieblich mit allerlei mündlichen und schriftlichen Kundmachungen, die in manchen Partien beinahe an die Reden unseres braven Theobald von Bethmann-Hollweg erinnern. So heißt es einmal:

„Jedermann weiß, wie seit etlichen Jahren der Türke immer näher zu uns gerückt ist und der Christenheit immer mehr und mehr Schaden zufügt. Eben jetzt hat er das Ungarland erobert, das er völlig beherrscht und innehat. Es ist nun kein Zweifel, daß der gottlose Feind gegen uns nicht soviel Glück hätte, wenn wir es mit unseren Sünden nicht ver schuldet hätten. Es ist daher sehr nötig, daß wir dieses Beispiel unserer Nachbarn zur Warnung dienen lassen und bedenken, wie sie mit ihren Sünden solche Strafe verdient haben. Wir sollen an ihrem Jammer lernen, unser Leben zu bessern und recht christliche Buße zu tun. Wenn wir uns nicht bessern und in unseren Sünden fortfahren, haben wir und unsere Kinder die gleiche Strafe und den gleichen Jörn Gottes zu erwarten. Ferner müssen wir mit Ernst keten und um Vergebung der Sünden und Abwendung der verdienten Strafe zu Gott rufen. Besonders sollen wir aber jetzt um Hilfe gegen den Türken bei Gott bitten, denn er ist ein solcher Feind, der nicht allein Geld und Gut, Weib und Kind, Leib und Leben raubt und auf das greulichste mit den Leuten umgeht, sondern sein ganzes Trachten geht dahin, wie er den Namen Christi ausrotten und seinem Teufel, den Mahomet, in die Stadt setzen kann. Wo aber der Glaube an Christi weg ist, da ist auch die ewige Seligkeit hinweg und nichts gewisser, als die ewige Verdammnis und das höllische Feuer. Deshalb haben wir dringende Not, wider solchen Feind zu bitten, daß Gott ihm wehren, uns vor ihm beschützen, sein Wort nicht von uns nehmen und uns nicht zu Türken wolle lassen werden. Zur Unterstützung dieser Bitte zu

Gott müssen wir aber unser müßiges, freiliches Leben ändern, dürfen nicht geizen, und allein für uns sorgen, wie wir reich werden. Wir müssen gegen den kleinen barmherzig und gegen jedermann freundlich sein und treulich handeln, vor allem Vergerniß, besonders vor dem Gottlästern, Freßen und Sausen und aller anderen Anzucht uns hüten. Besonders weil das ganze Reich jetzt in mächtiger Rüstung gegen den Türken sich befindet, müssen wir für alle diejenigen beten, die zu solchem Wert sich verwenden lassen, daß ihnen Gott gnädigen Sieg geben, dem greulichen Feind wehren und seiner armen Christenheit Frieden geben wolle.“

Der Ansicht, daß die beste Methode zur Steuerung der Türkengefahr ein „sittiger“ Lebenswandel sei, war auch der Rat von Nürnberg selber. Noch 100 Jahre nach dem Ausschreiben des ersten Wehrbeitrages, 1664 — die Türkengefahr war noch immer nicht vorüber — ließ er sich in einem Dekret, das am 9. September von der Kanzel der Sebalduskirche herab verlesen werden mußte, folgendermaßen vernehmen:

„Mit welch blutdürstigen und erstickendem Grimm der türkische Tyrann und sein unchristlicher Anhang bisher den Krieg gegen die Christenheit geführt, wie barbarisch er gehaßt und wie beständig er getrebt hat, den christlichen Namen gänzlich auszulöschen, das ist weltbekannt. Es hat aber der grundgütige Gott durch seine unergründliche Fürsicht dahin gelangen lassen, daß unlängst zwischen der christlichen Armee und diesem Wüterich ein Stillstand der Waffen geschlossen wurde. Möge Gott allein um Rettung der göttlichen Ehre wolle diesen Stillstand in einen ewigen und der ganzen Christenheit erprieslichen Frieden verwandeln, und die in diesem Krieg aus unseren Mitchristen Gefangenen erlöbigen, Beschädigte heilen, Verjaagte wieder bringen, Betrübte trösten und Bekamte väterlich erquiden und segnen. Es wird auch ein wohlwelder, gestrenger und wohlweiser Rat in Nürnberg, unsere gebieterischen Herren, nicht ermangeln, die bisher so vielfältig verbotene und doch weniger eingestellte Ausschloßigkeit des Fluchens, Schwörens, Verachtung des Wortes Gottes, Hurerei, Ehebruchs, Schmelgens, Schaffahrt und andere dergleichen unwillige Sünden und Leppigkeiten nicht etwa mit bisher üblicher, sondern mit viel härterer Strafe zu belegen. Ein jeder rechtschaffene Christ wird sich seiner obliegenden Gebühr selber zu erinnern wissen, andere aber, die ungewissenhaft in ihren Sünden fortfahren werden, durch oberherrliches, strenges Einschreiten empfindlich dazu angehalten werden. Wornach sie sich zu richten haben!“

Solcher Ermahnungen und Dekrete sind noch eine ganze Anzahl aus jener Zeit überliefert.

Wie weit der „Wehrbeitrag“ von anno dazumal eingegangen ist, wird leider nicht überliefert. Aber man darf wohl annehmen, daß man sich auch damals schon am liebsten drückte.... Darin sind sich die Zeiten gleich geblieben.

## Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Von Joseph Dieblich.

Die Bedeutung und das Wirken des Arbeiter-Philosophen Joseph Dieblich haben wir an seinem zehnjährigen Todestage, am 15. April, eingehender gewürdigt. Heute wollen wir nachträglich noch den Philosophen selbst zu Worte kommen lassen, indem wir nachstehend einige Betrachtungen aus den Kanzelreden wiedergeben, die unter dem Titel Die Religion der Sozialdemokratie in den Jahren 1870 bis 1875 im Volksstaat veröffentlicht worden sind: Alles Ringen und Kämpfen der Weltgeschichte, alles Sinnen und Trachten der Wissenschaft findet seine Spitze, seinen gemeinsamen Zweck in der Freiheit des Menschen, in der Unterwerfung der Natur unter die Vollmächtigkeit seines Geistes.

Was heißt Freiheit? Ist sie ein Chimäre, von der man singt: Freiheit, die ich meine, und von der, genauer zusehen, doch nur der Name bekannt ist; nach der die großen Redner von 48 gekämpft und geschwächt, wie die Vadsische nach einem unbekanntem Schatz suchten? Und wahrlich, auch der hat nur einen höchst spießbürgerlichen Begriff von ihrem hohen Wesen, wer, wie der Philister, dabei an die Freiheit von polizeilicher Pladerei denkt, oder an die Freiheit gewerblicher Konkurrenz, an die Freiheit der religiösen, politischen oder irgend einer Ueberzeugung, oder an die Freiheit, sich mit den Genossen in irgend einem Lokal oder gar unter freiem Himmel zu versammeln und öffentliche Angelegenheiten zu diskutieren. Alles das sind nur Quasten und Troddeln der Freiheit. Unsere Liberalen und Fortschrittsmänner, die nur nach diesem Klittergold suchen, haben schon längst den wahren Leib der Freiheit als Privilegium dem Volke vorweggenommen. Was sie besitzen und größtenteils im Uebermaß genießen: die Befreiung vom Joche slavischer Arbeit, die Befreiung von Not, Elend und Sorge, von Hunger, Kummer und Unwissenheit, die Befreiung von der Plage, Lafter der „höheren Gesellschaft“ zu sein, — diese Freiheit, und zwar für die Masse, für das Volk, das ist der heilige Zweck, den zu erfüllen die so unendlich reich gewordene menschliche Arbeitskraft den Beruf hat.



Des Menschengeschlechts bisherige Not möchte unvermeidlich sein, weil die Kraft nicht vorhanden war, sie zu lindern. Jahrtausende der Entwicklung waren erforderlich, um diese Kraft grozzuziehen. Während die Arbeit des Volkes nicht ergiebig genug war, um die Bedürfnisse der Masse zu befriedigen, mochten einzelne Klassen das Privilegium der Herrschaft sich aneignen. Noch mehr: die Entwicklung unserer Arbeitskraft, ihr Ziel, die moderne Ergiebigkeit, fordert die Herrschaft privilegierter Geschlechter, erforderte gleichsam die Ausbeutung der Masse. Wir wouen also das Elend der Vergangenheit, mit Geduld und Ergebung, ohne Haß und Groll ertragen. Um so vollkommener berechtigt sind dann aber auch die sozialdemokratischen Forderungen für die Gegenwart. Das Volk verlangt nach der realen Erlösung, weil endlich die Bedingungen dazu vorhanden sind. Armut, Hunger und Elend der Vergangenheit waren vielfach durch Mangel an Lebensmitteln verursacht. Gegenwärtig, und seit Dezennien schon, ist es umgekehrt, überschüssiger Reichtum, wie er sich in Geld, Handels- oder Industriekreisen offenbart, der die Arbeitskraft des Volkes brach legt. Bisheran war es Aufgabe der geschichtlichen Entwicklung, die Produktion zu organisieren, zu arbeiten, zu sparen, Reichtümer zu schaffen. Zu diesem Zweck mochte die Kultur den Menschen als Werkzeug gebrauchen. Soweit ihre Aufgabe innerhalb dieser Knechtschaft erreicht war, ist sie erreicht. Die Kultur war bisher Zweck und der Mensch Mittel. Jetzt gilt es, die Dinge umzukehren, den Menschen zum Zweck und Kultur zum Mittel zu machen. Die erste Bedingung, das Werk der Entwicklung fortzusetzen, ist die Freiheit des Volkes, seine Teilnahme an Konsum. Das Volk ist kein Haufen genußsüchtiger Tagediebe. Statt des luxuriösen Firtelanzuges eurer Ackerkultur verlangt es planmäßige Produktion, welche nicht die Völlerei einzelner durch den Mangel des Volkes, sondern das tägliche Brot allgemein und reichlich erzeugt. Bewußte, planmäßige Organisation der sozialen Arbeit nennt sich der ersehnte Heiland der neuen Zeit.

Die Gleichheit der Sozialdemokratie ist keine phantastische Gleichheit, welche ihren Gegensatz, die Verschiedenheit, ausschließt. Unsere menschliche Natur hat uns allen das gleiche Bedürfnis gegeben, auf diesem Erdboden unseren Hunger zu stillen, unseren Leib zu kleiden, alle unsere verschiedenen Kräfte zu entwickeln. Die Menschenlinder haben von Natur alle das gleiche Verlangen, ihr Leben zu verbringen in tätiger Luft, ohne Elend und Knechtschaft. Die Gleichheit des Verlangens ändert die Verschiedenheit nicht, welche jeden von uns mit Kräften und Talenten ausgerüstet hat. Wie also der Gegensatz zwischen Gleichheit und Mannigfaltigkeit in der Natur der Dinge faktisch vereint und überwunden ist, so soll auch das soziale Leben der Zukunft die Menschen gleichmachen an gesellschaftlichem Rang und Wert, ihnen den gleichen Anspruch geben auf Genuß des individuellen Lebens, ohne deshalb die Verschiedenheit aufzuheben, welche jedem seine besondere Aufgabe zuteilt, jedem gestattet, nach seiner eigenen Fassung selig zu werden.

Dazu ist das Erste und Bornehmlichste: die bisherige Idee vom höchsten Wesen, den Begriff der Vollkommenheit zu reformieren. Bis dahin hat man das Erhabene, das Erste, Höchste, Göttliche und Vollkommene immer als ein einzelnes Ding oder Wesen gesucht und angeschaut. Hier nahmen die Barbaren irgend einen Baum dafür an, dort war es ein goldenes Kalb, dann eine zornige Gerechtigkeit, die in Blitz und Donner lebte, und die Christen schließlich vergötterten den Geist der Liebe. Warum blieb dieser Geist der Liebe so unvollkommen? Weil dem göttlichen Geiste sein Gegensatz, das Fleisch und Wein, fehlte. Wir werden dem Geist der Liebe nur dann Fleisch und Wein geben, wenn wir das Vollkommene, das Große und Höchste, weder in einem einzelnen Ding, noch in einer einzelnen Eigenschaft, noch in einer besonderen Persönlichkeit, sondern in der Gemeinschaft, in der Zusammengehörigkeit aller Menschen und Dinge suchen. Die bevorzugte Göttlichkeit des Einzelnen soll aufgehoben sein, damit die allgemeine Teufelei aufhöre.

Die sozialdemokratische Gleichheit ist demnach etwas ganz anderes als die fade politische Gleichheit, mit der unsere liberalen Parteien das Volk abspesen möchten. Sie wollen die politische Gleichheit, damit wir ihnen helfen sollen, ein Regiment etablieren, wo sie uns zur Erhaltung und Verneuerung ihres Reichthums recht weidlich gebrauchen können. Unsere Gleichheit aber zielt dahin, diesen Reichtum dem wiederzugegeben, der ihn durch seine angestrenzte Arbeit nach und nach im Verlauf der Geschichte erzeugt hat, nämlich dem Volke.

Solange die Natur als unbezwingbares Verhängnis, als unmächtige Gottheit gewaltet hat und die Menschheit mit Armut knechtete, durfte Einzelnen oder einzelnen Klassen die Herrschaft gestattet sein, um als Führer zu dienen. Die alte, die feudale und die gegenwärtige bürgerliche Sklaverei sind progressive Schritte zur Organisation der Arbeit. Nun aber naht die Zeit, wo ein weiterer Fortschritt erfordert ist. Das Volk ist durch die errungene reiche Ergiebigkeit seiner Arbeit auf dem Punkte angekommen, wo es verlangt, daß alle Herr-

schaft endige. Es fühlt sich berufen, die geschichtliche Entwicklung der Dinge fortzusetzen ohne Beihilfe privilegierter Führer. Die Freiheit, mit welcher die Bourgeoisie das Volk in den Kampf lockt wider den feudalen Adel und gegen die Bureaucratie, die Gleichheit und Brüderlichkeit, welche uns die Klerisei anpreist, um zum Zwecke ihrer priesterlichen Herrschaft uns mit Striden des Aberglaubens zu binden, schlägt um in die reale Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der sozialen Demokratie.

Die kultivierte menschliche Gesellschaft ist das höchste Einzelwesen, moran wir glauben. Auf ihrer sozialdemokratischen Gestaltung beruht unsere Hoffnung. Sie erst wird die Liebe zur Wahrheit machen, für welche religiöse Phantasten bisher nur geschwärmt haben. Wir verlangen von der Gesellschaft, daß sie nicht nur menschlich heiße, sondern menschlich sei.

### Das unermüdlche Ringen.

Unter den zahlreichen Sympathieundgebungen, die belgische Künstler und Dichter dem belgischen Proletariat in dieser Schicksalsstunde gewidmet haben, sind schöne und tiefe Worte Camille Lemonniers. Der belgische Jola hat vor den kämpfenden Massen verheißend und tröstvoll ihren schließlichen Sieg und ihre Unüberwindlichkeit aufgerichtet. Sein Bekenntnis lautet:

Der Idealismus, aus dem die oberen Klassen sich eine ureigene Tugend gemacht haben, ist wahrlich eine Tugend des Volkes. Sie umfaßt den Glauben, das Opfer, die Hingabe, den immer bereiten Heroismus.

So ist das Zeichen der hohen Menschlichkeit, die das materielle Genießen nicht erliden konnte und die das tiefe Gefühl der Solidarität befehlte, in der sich das innerste Wesen des sozialen Lebens offenbart.

Erkennen wir an, daß das unermüdlche Ringen der niedrigsten Geschöpfe im Laufe der Zeit die moralische Welt gebildet hat. Das Heer der winzigsten Urwesen erbante die ungeheueren Massen der Festländer, ehe der Mensch darauf erschien.

Die Gesellschaft, die morgen sein wird, ist vorgeformt in der Seele des Volkes. Die Führer, die Denker, die Baumeister gaben nur die besondere Form dem, was schon in ihr ist.

Camille Lemonnier.

### Sinnsprüche.

Brahl nicht heute, morgen will  
Dieses oder das ich tun.  
Schweige doch bis morgen still,  
Sage dann: Das tat ich nun.      R u d e r t.

Die größten Ereignisse sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden.      F. R i e b s c h e.

Beachte nicht die Zahl, sondern die Eigenschaften deiner Verehrer: den Schlechten nicht gefallen ist dem Menschen ein Lob.      S e n e c a

### Humor und Satire.

Die Wehrabgabe. „Meine Herren, die Opferwilligkeit der Funter und Pfaffen ist über alle Zweifel erhaben; es wäre frivol, sie auf die Probe zu stellen, und es erübrigt sich also nur, das Geld wieder von dem altbewährten arbeitenden Volke zu nehmen.“

In Halle a. S. hörte ich folgende Unterhaltung zwischen einem älteren, feudal aussehenden Herrn, der von seinem einem älteren, feudal aussehenden Herrn, der von seinem Neffen, Neffen — Fuchs der Verbindung mit Namen Schneider — hatte sich bei der Verabschiedung distret etwas zurückgezogen.

Älterer Herr: „Du, sag' mal, heißt der Fuchs nur Schneider?“

Neffe: „Ja.“  
Älterer Herr: „Nur Schneider??“

Neffe: „Ja, Onkel.“  
Älterer Herr: „Na immerhin, wenn der Kerl besoffen ist, dann ist er ganz nett!“

Getäuschte Hoffnungen. Der Schüler der vierten Gymnasialklasse Maier war gestorben. Der Professor machte der Klasse davon in folgender Weise Mitteilung: „Euer Mitschüler Maier ist gestern gestorben. Er hat in den beiden letzten lateinischen Schulaufgaben Note 4 erhalten. Ich glaube, er werde sich verbessern; nun ist durch seinen Tod diese Hoffnung aufzuheben geworden.“ (Simplizissimus.)

Verantwortlich: Karl Vogt in Halle (Saale). — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei.

